

eine Initiative von

**learn** forever

**connecting communities**

gehört : gelernt : beteiligt

Vom

**Voneinander hören**

Zum

**Miteinander lernen**

*Community Education Projekte in Europa*

*Recherchebericht*

Barbara Klemenz-Kelih, Elke Beneke  
unter Mitarbeit von Markus Jamritsch

November 2013



Vom  
Voneinander hören  
Zum  
Miteinander lernen

*Community Education Projekte in Europa*

Recherchebericht

#### IMPRESSUM

Autorinnen: Barbara Klemenz-Kelih, Elke Beneke (beide EB projektmanagement GmbH),  
unter redaktioneller Mitarbeit von Markus Jamritsch

Herausgeberin: EB projektmanagement GmbH im Auftrag des Projektes  
learn forever – connecting communities - gehört : gelernt : beteiligt  
Villach, November 2013

Grafik: beesign.com, Wien

ISBN: 978-3-200-03386-3



learn forever – connecting communities wird gefördert  
aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds  
und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht,  
Kunst und Kultur.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	4	Issues into Action (East Renfrewshire).....	26
<b>Geschichtlicher Hintergrund</b> .....	6	<b>Bildung als Projektschwerpunkt</b> .....	27
<b>Der historisch-analytische Ansatz</b>		Communities Education Centres.....	27
<b>von Klaus Buhren</b> .....	8	Landworker.....	28
Demokratisches Modell – Erziehung zur		Danish Folk High Schools .....	28
Demokratie .....	9	SelbstLernZentrum .....	28
Lifelong-Learning-Modell – Schule		<b>Gemeinde- Stadt- und</b>	
als institutionelle Ebene.....	9	<b>Regionalentwicklung</b> .....	29
Kompensatorisch-reformorientiertes		Issues into Action (East Renfrewshire).....	29
Modell .....	9	Changing the community landscape	
Gesellschaftsveränderndes Modell.....	9	in West Edinburgh .....	30
<b>Was macht Community Education aus</b> .....	10	Take Part Programm .....	30
Betroffene zu Beteiligten machen –		Lebenswert? Lernort Gemeinde	
Community Development .....	11	(7 Projektstandorte in Deutschland) .....	31
Das Prinzip des Dual Use .....	11	<b>Einstieg in den Arbeitsmarkt</b> .....	31
Empowerment .....	11	EMPOWER .....	32
Multicultural Approach.....	12	Beratungs- und Informationsnetzwerk	
Partizipation.....	12	KUMULUS PLUS .....	32
Prinzip des Lebenslangen Lernens.....	13	Projectlearning for young adults (PLYA) ..	32
<b>Community Education Programme</b>		<b>Übertragbarkeit und Adaptierung der</b>	
<b>in Europa</b> .....	14	<b>Community – Education Projekte</b> .....	33
Schottland.....	14	Welche Zielgruppe wird angesprochen? ...	34
Wales .....	15	Was ist das Ziel des Projektes? .....	34
Irland .....	15	Welchen räumlichen Bezug	
Deutschland.....	16	hat das Projekt?.....	34
<b>Community Education Projekte</b>		Wer initiiert das Projekt? .....	34
<b>in Europa</b> .....	17	Wie schaut das Wechselspiel	
<b>Zielgruppenorientierte Projekte</b> .....	18	zwischen Top Down und Bottom Up-	
Solihull BME Family History Project.....	19	Ansatz aus? .....	35
EuroRhythm 87,7 FM .....	19	Welche Netzwerke und Kooperations-	
Beratungs- und Informationsnetzwerk		partner werden benötigt? .....	35
KUMULUS PLUS .....	19	Wie wird die Zielgruppe integriert?.....	35
Healthy Lifestyle Westerpark .....	20	<b>Schlusswort</b> .....	36
FemmesTISCHE.....	21	<b>Anhang</b> .....	37
Slough Learning Revolution .....	21	Projekte in Großbritannien.....	37
First Steps, New Opportunities .....	22	Projekte in Irland .....	40
EMPOWER (Employment Offering		Projekte in Deutschland.....	41
Women Economic Return).....	22	Projekte in Dänemark und	
Parentline Plus .....	23	Niederlande .....	43
Tempelhof inklusiv		Projekte in der Schweiz und Slowenien ...	44
(Stadtteilarbeit in Berlin) .....	23	Länderübergreifende Projekte.....	45
<b>Themenorientierte Projekte</b> .....	24	<b>Literaturliste</b> .....	46
Working on Heathy Neighbourhoods .....	25	<b>Gesammelte Internetlinks</b> im Rahmen	
Community Organic Garden		der Recherche.....	47
in Ballybane .....	25	<b>learn forever – das Expertinnennetzwerk</b> ...	47

gehört.gelernt. *escuchar · aprender*  
bistun · bizonun · beşuati

dah.mendengar.sudah  
bistin · bizonin · beşdari *inuru · imuru · o sokwa ya*

## Einleitung

Die vorliegende Recherche hat nicht nur die Suche und die Beschreibung von Community Education Projekten in Europa zum Inhalt. Sie ist auch eine Zusammenschau über die Entwicklung von Community Education insgesamt. Mit den beschriebenen Projekten möchten wir die Vielfalt und unterschiedlichen Zugänge zu Community Education darstellen. Wir erheben dabei nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Neben einem Überblick haben wir die Projekte nach Zielgruppen, Themenorientierung, Bildung als Projektschwerpunkt, Projekte der Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung und Schwerpunkt Arbeitsmarkt gegliedert. Weiters sind die Mehrzahl dieser Projektbeispiele in eigene Programme eingebettet, die alle die Partizipation an politischen Prozessen, die Unterstützung der positiven Merkmale von Pluralität innerhalb der gesellschaftlichen Entwicklung, Empowerment und Stärkung regionaler Strukturen zur Förderung von mehr Lebensqualität durch gezielte gemeinschaftliche Prozesse, zum Inhalt haben. Dabei ist das Ingangsetzen eines gemeinschaftlichen Lernprozesses durch die Erwachsenenbildung unter Berücksichtigung der Bedarfe der Gemeinschaft, ein wesentlicher Aspekt.

Wir haben in unserem Bericht eine genaue Beschreibung der österreichischen Strategie zum lebensbegleitenden Lernen ausgespart. Ebenso finden sich keine Best Practice Beispiele aus Österreich in dieser Unterlage. Der Grund liegt in der fast zeitgleichen Veröffentlichung des Endberichts *Community Education in Österreich*<sup>1</sup> durch das IHS.

### Der Bericht: Teil des ESF-Projektes *connecting communities*

Dieser Bericht ist Teil des Community Education Projektes *connecting communities* - gehört : gelernt : beteiligt. Im Projekt werden Frauen mit Migrationshintergrund befähigt und ermächtigt, für sie wichtige Themenbereiche zu recherchieren, aufzubereiten und daraus Radiosendungen zu gestalten. Sie werden von Lernenden zu Multiplikatorinnen, da die Sendungen über das Freie Radio B 138 sowie über das Internet an die Öffentlichkeit transportiert werden. Die Frauen lernen selbständig und werden nur beratend bei der Umsetzung der Themen unterstützt. Zur Seite stehen ihnen dabei neben der Frauenstiftung Steyr und dem Freien Radio B 138 aus Kirchdorf an der Krems, der Verein Akzente aus Voitsberg, sowie das Integrationszentrum Paraplü aus Steyr. *connecting communities* wurde vom learn forever – Netzwerk initiiert und wird unter der Federführung der Frauenstiftung Steyr in den Projektregionen Steyr, Kirchdorf an der Krems und Voitsberg realisiert. Das übergeordnete Projektmanagement, die vorliegende Recherche und die Entwicklung eines Transfermodells sind Aufgaben der Projektpartnerin EB projektmanagement GmbH aus Villach. Für die Evaluation ist die Grazer Partnerin Peripherie – Institut für praxisorientierte Genderforschung, zuständig.

Die Recherche soll als Grundlage für eine beispielgebende Einbettung von Community Education in ein österreichweites Transfermodell dienen. Die vielfältigen Ansätze von Community Education zeigen jedoch bereits jetzt auf, wie weitläufig der Begriff verstanden wird und wie fließend die Übergänge vom Bildungsprojekt zum Community Education Projekt sind. Um Community Education hier als allgemein gültiges Synonym zu erklären, beleuchten wir die Geschichte von Community Education und zeigen auf, was Community Education alles sein kann. Wir wenden uns den Kriterien von Community Education zu und wir stellen einige programmatische Ansätze vor. Dass diese in Verbindung mit dem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit (ET 2020) stehen, das als Hauptziel die Weiterentwicklung der europäischen allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme zum Inhalt hat, versteht sich von selbst.

1 Wagner, Elisabeth / Steiner, Mario / Lassnigg, Lorenz (2013), *Community Education in Österreich*, IHS, Wien

---

## Geschichtlicher Hintergrund

---

Wenn man die Geschichte der Community Education vor Augen hat, so zeigt sich, dass die Schule als ursprünglicher Kristallisationspunkt von Community Education Modellen bezeichnet werden kann. Ein Community Education-Prozess wurde immer aufgrund gesellschaftsphilosophischer und bildungstheoretischer Überlegungen gestartet, die sich aus den jeweiligen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen ergeben haben. Es gab und gibt unterschiedliche Herangehensweisen und auch keine einheitliche Theorie. Community Education bezieht sich heute nicht nur auf die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, sondern ihre Handlungsfelder finden sich in der Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit genauso wie in der Erwachsenenbildung.

### Die Entwicklung von Community Education startete in den USA

Bereits 1896 hat der Amerikaner John Dewey mit seiner Versuchsschule *Laboratory School* die *school as a social settlement* – Bewegung begründet und mit der Umsetzung vermutlich die ersten Ansätze von Community Education entwickelt und erprobt.<sup>2</sup> Er vertrat damals bereits die These, dass zwischen Schule und Leben ein freies Wechselspiel bestehen soll. Dies sei nur dann möglich, wenn soziale Interessen von Schule und Leben zueinander in Beziehung stünden.<sup>3</sup> Damit in Verbindung verwirklichte Dewey seine Vorstellungen von Schule als embryonale Form der Gesellschaft, Schule als *social center*, welche weder nach Klasse oder Schichtzugehörigkeit, noch nach nationaler oder kultureller Identität selektiere. Nach Dewey hatte Schule aus einer gesellschaftlichen Notwendigkeit heraus vielmehr die Aufgabe, soziale und kulturelle Angebote für die Gemeinde zu entwickeln und als soziales und kulturelles Zentrum, aber auch als Ort der Erwachsenenbildung zu dienen.<sup>4</sup> Dewey vertrat diese These in Bezug auf die damalige Industrialisierung, des technischen Fortschritts und den damit verbundenen Zuzug unterschiedlicher kultureller und nationaler Ethnien. Er vertrat diese These aufgrund des Wandels von sozialen Beziehungen und Bindungen und durch die laufende Entwicklung der Technik und der Wissenschaft. Diese hatte einen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften zur Folge, was wiederum notwendige laufende Weiterbildung für alle Schichten und Klassen bedingte.<sup>5</sup>

Mit der Weltwirtschaftskrise war in den 1930ern die Arbeitslosigkeit auch innerhalb der jungen Generation enorm gestiegen. Der Pädagoge Frank Manley und der Industrielle Charles Stewart Mott schufen aus einem damals weit verbreiteten sowie sozial motivierten Ansatz heraus das erste Community Education Programm unter dem Titel *helping people help themselves*. Sie nutzten die räumlichen und inhaltlichen Ressourcen in den öffentlichen Schulen für Jugendliche und Erwachsene, indem Abendkurse in den Bereichen Gesundheit, Freizeit und Weiterbildung angeboten und gehalten wurden. Damit wurden die Schulen zu kommunalen Bildungs- und Kulturzentren für die *Community* erweitert.<sup>6</sup>

---

2 vgl. Bühren, Claus G. (1997), *Community Education*, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 19

3 vgl. Dewey, John in Eichelberger, Harald (2012), *Öffnung der Schule, Initiative neues lernen* (PDF-Veröffentlichung), Köck Privatstiftung; [www.koeck-stiftung.at](http://www.koeck-stiftung.at), S. 8, Zugriff am 16. September 2012

4 vgl. Bühren, Claus G. (1997), *Community Education*, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 23

5 ebda., S. 24

6 ebda., S. 28

Ausgehend von Manleys und Motts' Initiative in Flint/Michigan, haben sich in den USA Community Education Programme flächendeckend entwickelt. Heute hat jeder Staat sein Community Education Departement, das die Aufgabe hat, Schulen bei der Entwicklung und Einrichtung von Community Education Programmen konzeptionell zu unterstützen und finanziell abzusichern.<sup>7</sup>

### **Grossbritannien ist Vorreiter für Community Education in Europa**

In Großbritannien entwickelte sich Community Education durch den Pädagogen Henry Morris zu Beginn der 1920er Jahre. Er war *Chief Education Officer* der Grafschaft Cambridge und sah sich einer massiven Landflucht, vor allem der jungen Landbevölkerung konfrontiert, welche auf die Industrieentwicklung und dem damit verbundenen Ausbau des staatlichen Bildungswesens in den Städten zurückzuführen war. Mit der Schaffung des *Village College* in Cambridgeshire wurden sowohl soziale und kulturelle Infrastruktur, also auch qualitativ mit der Stadt vergleichbare Bildungsangebote und –abschlüsse vor Ort angeboten. Für ihn sollen das Leben in der Familie und in der Dorfgemeinschaft nicht mehr isoliert von Bildung und Erziehung gesehen werden. Dies vor dem Hintergrund, dass dadurch „jede dörfliche Gemeinschaft zu einer erziehlchen, zu einer bildenden (educational) Gemeinschaft würde, in der Werte und Traditionen weitergegeben werden konnten“<sup>8</sup>. So soll nach Morris' Schule zum lebenslangen Erfahrungsraum von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemacht werden. Damit einher ging die Idee, das Miteinander von Schule und Umfeld zu verstärken, indem Schule mit einer Vielzahl soziokultureller Einrichtungen verbunden wird.<sup>9</sup>

---

7 vgl. Buhren, Claus G. (1997), *Community Education*, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 30

8 vgl. Buhren, Claus G. (1997), *Community Education*, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 27f

9 Eichelberger, Harald (2012), *Öffnung der Schule, Initiative neues lernen* (PDF-Veröffentlichung), Köck Privatstiftung; [www.koeck-stiftung.at](http://www.koeck-stiftung.at), S. 9, Zugriff am 16. September 2012

## Der historisch-analytische Ansatz von Klaus Buhren

Mit seinem historisch-analytischen Ansatz hat Claus Buhren die im Laufe der Zeit entwickelten Community Education - Formen gegliedert und in Modelle der Community Education eingeteilt. Buhren betont dabei, dass diese Modelle nicht hierarchisch zu sehen sind. Sie stehen auch nicht in Konkurrenz zueinander. Sie basieren auf unterschiedlichen Bildungstraditionen bzw. -konzepten, die auch für sich von Bedeutung sind und auch unabhängig von Community Education – Maßnahmen existieren. So schreibt Buhren wie folgt: „Sie beschreiben andererseits verschiedenen Praxisansätze von Community Education im Hinblick auf die jeweiligen Themen, die unterschiedlichen Klientel sowie die Arbeitsfelder, das heißt die Community bzw. die institutionelle Ebene in der sich die Praxis entwickelt hat.“<sup>10</sup>

Abbildung 1: Modelle der Community Education nach Buhren

	Demokratisches Modell	Lifelong Learning Modell	Kompensatorisch-Reformiertes Modell	Gesellschaftsveränderndes Modell
Bildungskonzept	Erziehung zur Demokratie	Lebenslanges Lernen	Kompensatorische Erziehung	Entschulung/Pädagogik der Befreiung
Einfluss	Dewey, Piaget, Kohlberg	Morris, Mason, Ree	Halsey, Midwinter, Fletscher	Illich, Freire, Lovett
Zentrale Themen	soziales Lernen, moralische Erziehung, Mitbestimmung, demokratisches Bewusstsein, ganzheitlich orientiert	Bildungsangebote für Jung und Alt, Schule als Gemeindezentrum, Partizipation der Gemeinde, zielgruppenorientiert	Chancengleichheit, Elternmitarbeit, Nachbarschaft, sozial relevantes Curriculum, soziales Netzwerk, problemorientiert	politische Bildung, soziale Aktion, Unterdrückung und Herrschaft, kulturelle Identität, konfliktorientiert
Community	Primar-/Sekundarschule	Dorf, Stadtteil, Kleinstadt	Arbeitersiedlung, Sozialsiedlung, ‚deprived areal‘	soziale Klasse, ethnische/kulturelle Minderheit
Klientel	Kinder und Jugendliche	alle Bewohner der Community	sozial benachteiligte Familien	lokale Gruppen und Initiativen
Professionals	Lehrer/innen	Lehrer/innen, Erwachsenenbildner/innen, Sozial-Kulturpädagogen/innen	Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen, Gemeinwesenarbeiter/innen	lokale und/oder politische „Führer/innen“
Institutionelle Ebene	Schule	Schule, VHS, Jugend-/Kulturzentrum	Schule, Stadtteileinrichtungen (Familie)	nicht vorhanden

Abbildung 1 zeigt die Modelle der Community Education nach Buhrens historisch-analytischem Ansatz. Buhren beschreibt mit seinen vier Modellen Community Education als ein differenziertes und identifizierbares Bildungskonzept, das sich in seiner historischen Entwicklung bis heute in verschiedenen Formen ausgeprägt hat. In Projekten können mehrere Aspekte unterschiedlicher Modelle realisiert werden. Das bedeutet, dass in der praktischen Umsetzung die Modelle durchaus ineinandergreifen können.



### **Demokratisches Modell – Erziehung zur Demokratie**

Gemäß Buhren ist dieses Modell *das am stärksten pädagogisch-orientierte* unter den vier Modellen. Es stellt das Wesen und die innere Struktur der Schule als Gemeinschaft in den Mittelpunkt. Soziales Lernen, die Entwicklung eines demokratischen Bewusstseins und die moralische Urteilsfähigkeit sind die zentralen Anliegen dieses Modells.<sup>11</sup>

### **Lifelong-Learning-Modell – Schule als institutionelle Ebene**

Dieses Modell setzt eine Bildungsinstitution voraus, die neben der traditionellen schulischen Ausbildung zugleich als Institution der Erwachsenenbildung für außerschulische Jugendbildung sowie als Bildungsinstitution im Sozial- und Kulturbereich auftritt.<sup>12</sup> In diesem Modell wirken diese einzelnen Bildungsbereiche inhaltlich und organisatorisch zusammen. Die Effizienz dieses Modells liegt in der Ergänzung von schulischen Curricula und Angeboten der Erwachsenenbildung. Generationsübergreifendes Lernen bzw. interdisziplinäres Arbeiten wird dadurch ermöglicht.

### **Kompensatorisch-reformiertes Modell**

In diesem Modell stehen benachteiligte Communities im Vordergrund. Dabei sind nicht nur soziale Verhältnisse sondern auch infrastrukturelle Defizite oder die multikulturelle Bewohner/innenstruktur einer Community gemeint. Es geht dabei um überschaubare lokale Einheiten wie Siedlungen, Nachbarschaft und Stadtteile. Die Einbindung der Institution in die Community, d.h. die Thematisierung von Konflikten, das Aufgreifen von Problemen und den Bedürfnissen und Erwartungen der Beteiligten sind hier die Schwerpunkte. Dabei geht es um die aktive Veränderung und Verbesserung von Lebensbedingungen. Diesem Modell werden auch die politische Aktivierung der Community und die Partizipation an sozialen und politischen Prozessen zugeordnet.<sup>13</sup>

### **Gesellschaftsveränderndes Modell**

Dieses Modell setzt nicht auf institutioneller Ebene an. Es wird als gesellschaftlicher Prozess verstanden, der die grundlegenden Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse zum Ziel hat. Politische Bildung und Entwicklung bzw. Förderung des politischen Bewusstseins stehen dabei im Vordergrund. Community Education bezieht sich dabei nicht auf räumliche lokale Einheiten, sondern auf gesellschaftliche Einheiten wie soziale Klassen, ethnische oder kulturelle Minderheiten. Der nicht institutionelle Charakter beinhaltet das Arbeiten in kleinen Gruppen, mit Initiativen oder sozialen Bewegungen. Lehrer/innen werden zu Lernenden und Lernende zu Lehrenden.<sup>14</sup>

11 vgl. Buhren, Claus G. (1997), Community Education, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 71f

12 ebda., S. 73, dieses Modell ist nicht in Verbindung mit der europäischen Strategie des LLL zu sehen.

13 ebda., S. 74

14 vgl. Buhren, Claus G. (1997), Community Education, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 75

## Was macht Community Education aus

Bis heute gibt es keine einheitliche Definition für den Begriff Community Education. So vielfältig wie die unterschiedlichen Konzepte von Community Education sind, so vielfältig sind auch die Definitionen. „Der Versuch“, so das IHS „eine allgemein gültige Definition von Community Education zu finden, muss zum Scheitern verurteilt sein, weil die parallele Entwicklung von Community Education in unterschiedlichen Regionen zu unterschiedlichen Konzepten von Community Education führte, mit zum Teil widersprechenden Zielsetzungen.“<sup>15</sup>

Was braucht es demnach um Community Education in Gang zu setzen? Es braucht aufeinander wirkende Rahmenbedingungen und ein gemeinsames Ziel, das allen Beteiligten nutzt und für mehr Lebensqualität sorgt. Community Education Prozesse sind durch unterschiedliche Rahmenbedingungen, sogenannten Kriterien oder Prinzipien, gekennzeichnet. Diese können aufeinander wirken und sind oft in unterschiedlichen Kombinationen und Gewichtungen für die Umsetzung von Community Education maßgeblich.

Abbildung 2: Kriterien / Prinzipien von Community Education

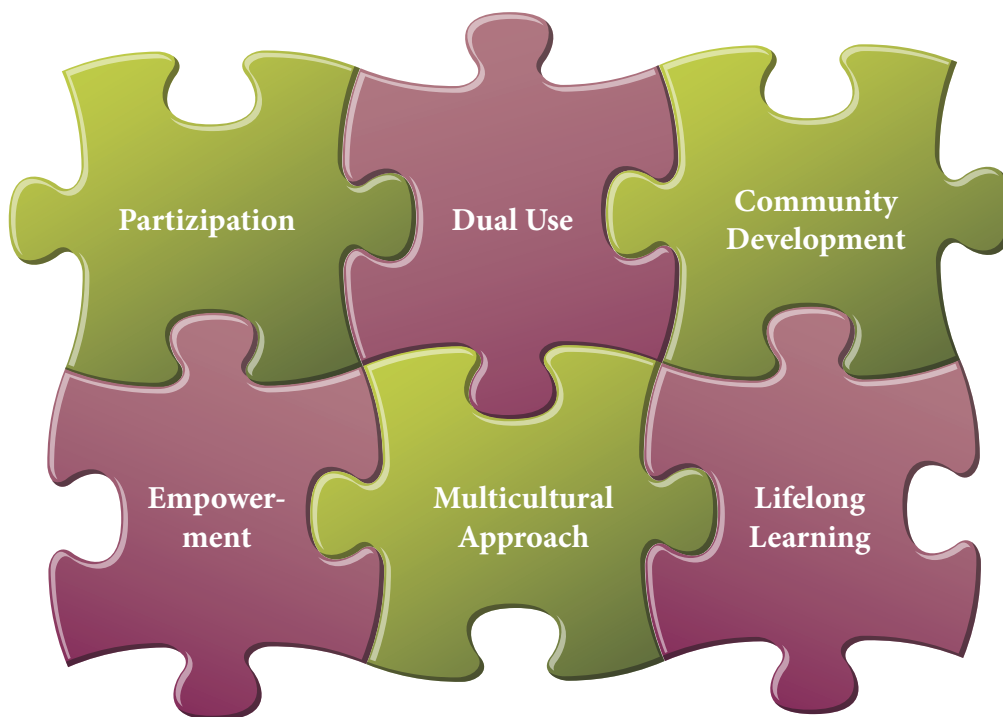


Abbildung 2 zeigt überblicksmäßig die einzelnen Kriterien / Prinzipien von Community Education. Neben dem Prinzip des Dual Use, indem vorhandene Strukturen vor Ort genutzt werden und so unter einem ökonomischen Aspekt auf vorhandene Ressourcen zurückgegriffen wird, sind es das Prinzip des Community Development sowie das Bildungskonzept des Lifelong Learning, welche Community Education - Prozesse in Gang setzen. Weiters sind es die mit dem Ziel eng

verwobene Beteiligung einer Gemeinschaft bei der Entwicklung von Maßnahmen des informellen und non formalen Lernens, sowie die Aktivierung der einzelnen Teilnehmer/innen, sich an Gesellschaftsprozessen zu beteiligen (Empowerment). Ein multikultureller Ansatz, der alle Ethnien und sozialen Schichten gleichermaßen bedient, sowie die Entwicklung eines gemeinsamen Prozesses, der die neu erworbene Lebensqualität durch die Teilhabe an der Gemeinschaft weiterentwickelt (Partizipation), sind ebenso für das Etablieren von Community Education verantwortlich.

### **Betroffene zu Beteiligten machen – Community Development**

Mit Community Development wird heute ein Modell verstanden, welche diejenigen, die in einer Community (Gemeinde oder auch Gemeinschaft) zusammenleben, zum gemeinsamen Handeln ermutigt. Das oberste Prinzip eines Community Development-Prozesses ist das Schaffen jener notwendigen Strukturen, die eine möglichst umfassende Partizipation ermöglichen. Das oberste Ziel ist die Aktivierung der Selbsthilfefähigkeit einer Community, um Lösungsstrategien für gemeinsame Probleme gemeinsam zu erarbeiten und kollektiv umzusetzen. Denn grundsätzlich versucht Community Development die Fähigkeiten einer Community aufzubauen und gemeinschaftliche Herausforderungen gemeinschaftlich zu lösen.<sup>16</sup>

Als Community Development wird auch eine Form der Gemeinwesenarbeit, die in der Regional- und Stadtentwicklung wirksam ist, bezeichnet. So gehen in der Gemeinwesen-Ökonomie viele Projekte über die Soziale Arbeit hinaus, indem sie existentielle Lebensbereiche wie Arbeit, Wohnen, Gesundheit positiv verändern.<sup>17</sup>

„Community Development zählt zu den primären Prinzipien der Community Education“, so Buhren, der auch darauf hinweist, dass sich Community Development nicht allein auf die Verbesserung von Lebensqualität einer Community bezieht, sondern auch die Persönlichkeit ihrer Mitglieder und die Beziehungen untereinander, also die Gemeinschaft stärkt.<sup>18</sup>

### **Das Prinzip des Dual Use**

Im Rahmen von Community Education werden Institutionen oder räumliche Ressourcen wie die Nutzung einer Bibliothek oder eines Kinos aber auch Know how wie z.B. schulisches Know how mehrfach genutzt.<sup>19</sup> Unter dem Aspekt der Kosten-Nutzen Effizienz werden die organisatorischen und räumlichen Möglichkeiten in einer Einrichtung bestmöglich ausgeschöpft. Eine möglichst hohe Auslastung geht mit vielfältigen Angeboten und einer vielseitigen Verwendung der Räume einher.

### **Empowerment**

Im deutschsprachigen Raum wird Empowerment unter anderem als Handlungskonzept der sozialen Arbeit verstanden. Dieses setzt an den Stärken der Menschen zur Lebensbewältigung an. Sie werden motiviert, ihre eigenen Stärken zu entdecken und ihre Ressourcen zur Problemlösung einzusetzen.

16 vgl. <http://www.stadtteilarbeit.de/themen/theorie-stadtteilarbeit/lp-stadtteilarbeit.html>, Artikel Community Development, Autor: Markewitz, Silvio, Zugriff am 21. November. 2012

17 vgl. [www.stadtteilarbeit.de/handlungsfelder-gwa/gwa-sozialraumorientierung](http://www.stadtteilarbeit.de/handlungsfelder-gwa/gwa-sozialraumorientierung), Autor: Klöck, Tilo, Zugriff am 19. September 2012

18 vgl. Buhren, Claus G. (1997), Community Education, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 84

19 vgl. Buhren, Claus G. (1997), Community Education, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 82

Auf der individuellen Ebene in der Sozialen Arbeit zielt Empowerment auf ein berufliches Handeln, das verstärkt Menschen in Gruppen im Blickfeld hat, das Netzwerke knüpft und politische Formen der Interessendurchsetzung unterstützt.

Methodisch bedeutet Empowerment die aktive Förderung solidarischer Formen der Selbsthilfe und Selbstorganisation mit den Zielen der Selbstbestimmung, der sozialen Gerechtigkeit und der demokratischen Partizipation. Empowerment-Prozesse sind auf drei Ebenen zu fördern:

- in der unmittelbaren Umgebung des Individuums (Familie, Nachbarschaft),
- auf der erweiterten Ebene der Gemeinde (Kommune, Religionsgemeinschaften) und
- auf staatlicher Ebene (Bundesländer und Bund).<sup>20</sup>

Empowerment bedeutet unserem Verständnis nach immer, dass Menschen professionell dabei unterstützt werden, Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und diese zu nutzen. Damit handeln sie selbstbestimmt und vertreten ihre Interessen und die ihrer Community selbstverantwortlich. Dabei steht die Förderung der Selbstkompetenz der Bürgerinnen und Bürger im Vordergrund und ermächtigt eine Community dazu, lösungsorientiert und gezielt Maßnahmen für gesellschaftlich relevante Prozesse zu setzen.

### Multicultural Approach

Der multikulturelle Ansatz hat in der Community Education eine lange Tradition. Dieser besagt, dass die Entwicklung und Umsetzung multikultureller Ansätze nur von den Mitgliedern unterschiedlicher ethnischer Gruppierungen selbst ausgehen kann und nie von „oben“ verordnet werden kann. So auch beim Aufbau von Inhalten, wo die Zielsetzung immer von den Mitgliedern der ethnischen Gruppen selbst ausgehen muss.<sup>21</sup>

### Partizipation

Partizipation wird innerhalb der Wissenschaften unterschiedlich verstanden. Zum Beispiel versucht der Ansatz der partizipatorischen Demokratie die politische Beteiligung zu maximieren und möglichst viele Bürger/innen am politischen Entscheidungsprozess zu beteiligen. Im Unternehmen bedeutet Partizipation die Beteiligung von Beschäftigten an der Entscheidungs- und Willensbildung aber auch die Einbeziehung von Kunden/Kundinnen in Entscheidungsprozesse. In der Soziologie bedeutet Partizipation die Einbeziehung von Individuen und Organisationen in Entscheidungs- und Willensprozesse. Dabei kann Partizipation unterschiedlichste Beteiligungsformen annehmen wie zum Beispiel Bürger/innenbeteiligung, betriebliche Mitbestimmung, die Beteiligung an einem Interessensverband, die Mitarbeit in einer politischen Partei. Partizipation gilt als gesellschaftlich relevant, weil sie zum Aufbau von Sozialem Kapital führt und Soziales Vertrauen stärkt.

Auf der Website [www.partizipation.at](http://www.partizipation.at) findet sich folgende Begriffsdefinition:

*„Synonym zum Begriff Beteiligung wird sehr oft der Begriff ‚BürgerInnenbeteiligung‘ verwendet. In einem engeren Sinne versteht man darunter die Beteiligung von BürgerInnen als Einzelpersonen oder BürgerInneninitiativen an einem Vorhaben, um ihre Interessen als Privatpersonen oder als Gruppe von Privatpersonen einzubringen.“<sup>22</sup>*

20 vgl. <http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitentdvd/konzepte/l51/l5111.htm>, Zugriff am 5. Dezember 2012

21 vgl. Buhren, Claus G. (1997), Community Education, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York, S. 91

22 vgl. <http://www.partizipation.at/basiswissen.html>, Zugriff am 30. Dezember 2012

### **Prinzip des Lebenslangen Lernens**

Lebenslanges Lernen als Prinzip von Community Education Prozessen wird in diesem Zusammenhang unter dem Aspekt des Miteinander- und Voneinander Lernens durch alle Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten verstanden. Lernen ist demnach ein sozialer und selbstgesteuerter Prozess, der eigenständiges Handeln zur Teilhabe und Mitbestimmung an gesellschaftlichen Entwicklungen einfordert.

Das Konzept des Lebenslangen Lernens ist heute die Grundlage für das gesamte europäische Bildungswesen. Dabei wird Lernen als lebensumspannend begriffen. Selbständiges und flexibles Lernen stehen formellen Lernmethoden gegenüber. Neue Lernformen und damit neue methodisch-didaktische Ebenen sind gefragt. Ausgehend vom Programm des Lebenslangen Lernens für die Verwirklichung der Lissabon Strategie, wurde mit ET 2020 ein strategischer Rahmen für die europäische Zusammenarbeit innerhalb der allgemeinen und beruflichen Bildung aufbereitet. Das oberste Prinzip dabei ist die Weiterentwicklung der europäischen Bildungssysteme für die Förderung der persönlichen, sozialen und beruflichen Entwicklung aller Bürgerinnen und Bürger. Mit „Europa 2020“ als Nachfolge-Strategie der Lissabon Strategie wurden Kernziele festgelegt, die durch die Definition von Leitlinien umgesetzt werden und in die nationale Bildungskonzepte Einzug halten.

## Community Education Programme in Europa

Für Community Education gibt es, wie bereits mehrfach beschrieben, keine einheitliche Definition. Synonym für Community Education wird auch der Begriff Community Learning verwendet. Im deutschsprachigen Raum spricht man von Gemeinwesenarbeit. „Die“, so Anton Rohrmoser, „insofern Befreiungsarbeit ist, als sie die unmittelbaren Wünsche und Probleme der Menschen ernst nimmt, zu verändertem Handeln (...) motiviert und Einsicht in die strukturellen Bedingungen von Konflikten vermittelt“<sup>23</sup>. Einerseits, weil aktiv in und mit der Bevölkerung für die Verbesserung ihrer Lebenssituationen gearbeitet und gelernt wird, andererseits, weil demokratische Prozesse in Gang gesetzt werden und Maßnahmen selbständig durch die im Prozess Betroffenen erarbeitet und schrittweise umgesetzt werden.<sup>24</sup> Dies unter dem Aspekt der Aktivierung der persönlichen Fähigkeiten und dem Erwerb von Fertigkeiten zur Umsetzung.

Community Education ist vor allem im angelsächsischen Raum auf regionaler und nationaler Ebene programmatisch verankert. Die Beispiele Schottland, Wales und Irland zeigen dies. Deutschland entwickelte ebenfalls ein eigenes Programm, welches die Prinzipien des lebenslangen Lernens verinnerlicht hat und Community Education Prozesse bei der Umsetzung von Projekten unterstützt. Wie bereits eingangs erwähnt, handelt es sich hier um ausgewählte Beispiele, die im Zuge der Recherche ermittelt wurden.

### Schottland

In Schottland wurde ausgehend von den Community Education Ansätzen *Community Learning and Development* als entscheidungsweisende Richtlinie in das Arbeitsprogramm der schottischen Regierung aufgenommen. Dabei wird *Community Learning and Development* als Methode verstanden, um mit Communities zu arbeiten und sie zu unterstützen. Die Regierung bestärkt jede Gemeinschaft oder Gemeinde dabei, eine ganzheitliche Entwicklung mit Bottom Up-Ansatz unter dem Aspekt von *Community Learning and Development* zu realisieren. *Community Learning and Development* wird als zentrale Methode verstanden, um das Sozialkapital einer Gesellschaft zu aktivieren und zu erhöhen, also Fähigkeiten zu stärken, Vertrauen aufzubauen, Netzwerke und benötigte Ressourcen zu schaffen, um Probleme anzupacken und Chancen zu ergreifen (freie Übersetzung).<sup>25</sup>

Der schottische Aktionsplan *Community Learning and Development* „*Learning for Change*“ wurde in Anlehnung, für das von der UNESCO als übergeordnetes Ziel im 2004 festgelegten 10-Jahres-Programm *Bildung für nachhaltige Entwicklung*, von der Schottischen Regierung im Jahr 2010 weiterentwickelt. Schulen, Universitäten und Colleges, sowie die Erwachsenenbildung (Lifelong Learning) sollen Bildungsprozesse umsetzen, welche die Bedeutung der nachhaltigen Entwicklung, sowie der dafür notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Schaffung einer besseren Lebensqualität, jetzt und für weitere Generationen zum Inhalt haben.<sup>26</sup>

23 siehe Rohrmoser, Anton (2004), Gemeinwesen im ländlichen Raum, Studien Verlag, Innsbruck / Wien, S. 9

24 vgl. ebda., S. 9

25 vgl. <http://www.scotland.gov.uk/Publications/2004/02/18793/32161>, Zugriff am 23. November 2012

26 vgl. <http://www.scotland.gov.uk>, „*Learning for Change: Scotland's Actionplan for the second half of the UN Decade of Education for sustainable development*, scotish government, Edingbourngh, S. 4

## Wales

Ein weiteres programmatisches Beispiel unter dem Aspekt *Adult Community Learning* setzt die Regierung von Wales, indem sie eine Grundsatzerklärung zum Thema veröffentlicht hat. So umfasst *Adult Community Learning* als eigenes Modell des lebenslangen Lernens eine Vielzahl von flexiblen Lernmöglichkeiten. *Adult Community Learning* spielt eine Rolle bei der Förderung von Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt gleichermaßen wie bei der Entwicklung von Gemeinschaften oder der Weiterbildung und Hochschulbildung. *Adult Community Learning* nützt aber auch dem Einzelnen, der Familie und den Gemeinden. Es geht dabei um die Erschließung neuer Lernwege zur Förderung sozialer Gerechtigkeit, Gesundheit und Lebensqualität insgesamt.<sup>27</sup> *Adult Community Learning* ist für bildungsbenachteiligte Personen über 25 Jahre gedacht. Flexibilität in der Aufbereitung der Lernangebote, der damit zeitlichen Abfolge und der Ortswahl macht es für die Zielgruppe zu einem maßgeschneiderten Lernangebot, das von der Regierung über ein eigenes Programm gefördert wird.<sup>28</sup>

## Irland

Community Education ist in Irland im *White Paper on Adult Education* im Jahr 2000 von der irischen Regierung verankert worden. Als wichtiges Programm der Erwachsenenbildung verfolgt es folgende drei übergeordnete Ziele: Erhöhung von Bildung und Lernen in der Bevölkerung, Förderung von Empowerment und Teilhabe an der Zivilgesellschaft.<sup>29</sup> Demnach ist Community Education „a process of communal education towards empowerment, both at an individual and a collective level<sup>30</sup>“.

Seit 2005 wird über AONTAS, das *Community Education Network* koordiniert. In diesem mittlerweile ca. 140 Mitglieder umfassenden Netzwerk wird seit 2011 Community Education für eine nachhaltige Verankerung im irischen Bildungssystem strategisch weiterentwickelt und professionalisiert.<sup>31</sup> Projekte werden über das *Department of Education and Science (DES)* sowie über EU-Programme, aber auch über private Stiftungen und Entwicklungsagenturen gefördert.

In den einzelnen Regionen arbeiten *Community Education Facilitators*, welche Community Education Programme in und mit der Bevölkerung umsetzen. Sie promoten und begleiten, koordinieren und entwickeln. Sie stellen den notwendigen Rahmen für die technische, administrative und lernorientierte Umsetzung von Community Education in Irland bereit.<sup>32</sup> Mittlerweile gibt es eigene Ausbildungen für *Community Education Facilitators*. So wurde z.B. an der Universität von Maynooth ein eigenes *Department of Adult and Community Education* eingerichtet, das neben Studiengängen, Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Akteure/innen anbietet.<sup>33</sup>

27 vgl. <http://wales.gov.uk/topics/educationandskills> (2010) „Delivering community learning for Wales“, Welsh Assembly Government, Cardiff, PDF, S. 2

28 vgl. ebda., S. 3f

29 vgl. Bailey, Natasha / Breen, Jessica / Ward, Mark, (2011) *Community Education: More than just a course*, AONTAS, Dublin, S. 9, online unter <http://www.aontas.com/commed/research.html>, Zugriff am 2. August 2013

30 siehe DES 2000 in Wagner, Elfriede / Steiner, Mario / Lassnigg, Lorenz (2013), *Community Education in Österreich*, IHS, Wien, S. 32

31 vgl. Alke, Matthias, (2013), Zur Bestimmungsproblematik von Community Education, in: *Magazin erwachsenenbildung.at*, 19. Ausgabe, Graz, S. 3-03

32 vgl. <http://www.aontas.com/commed/cefs.html>, Zugriff am 5. August 2013

33 vgl. Alke, Matthias, (2013), Zur Bestimmungsproblematik von Community Education, in: *Magazin erwachsenenbildung.at*, 19. Ausgabe, Graz, S. 03 - 4

## Deutschland

Von 2001 bis 2008 unterstützte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms *Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken* insgesamt 76 bestehende und neue Netzwerke, die Lebenslanges Lernen fördern. Durch die intensive Zusammenarbeit unterschiedlicher Bildungsanbieter mit unterschiedlichen Bildungsangeboten wurden Menschen motiviert und befähigt, selbständig zu lernen, um dadurch ihre individuellen aber auch gemeinsamen Lebenssituationen zu verbessern.<sup>34</sup>

Das Folgeprogramm *Lernen vor Ort* wurde vom BMBF und dem Stiftungsverbund **Lernen vor Ort** initiiert und baut ein stimmiges, integriertes System für lebenslanges Lernen der Bürgerinnen und Bürger auf. Dabei bringen die Stiftungen ihre lokalen Netzwerke, Expertisen und Erfahrungen in der Bildungsinnovation ein und unterstützen Kommunen bei der Erstellung und Umsetzung ihres Bildungsmanagements. Dies geschieht in Form von Patenschaften.

Die Initiative startete 2009 und schafft für Kreise und kreisfreie Städte Anreize, ein kommunales Bildungsmanagement zu entwickeln. Es gilt Bildungsangebote stärker aufeinander abzustimmen und miteinander zu verzahnen. Dabei soll die Bildungsinfrastruktur, über Familienbildung und Elternarbeit bis hin zur noch stärkeren Einbindung des Bildungsgedankens in die Städteplanung, optimiert werden. Unter der Devise „Gemeinsame Verantwortung“ sollen Bildungsstationen und –angebote vor Ort stimmig und integriert aufeinander bezogen und abgestimmt sein. Die Ziele sind:

- Erhöhung von Bildungsbeteiligung
- Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit
- Qualitative und quantitative Verbesserung der Angebotsstrukturen im Sinne einer stärkeren Nutzenorientierung
- Verbesserung der Transparenz von Bildungsangeboten
- Verbesserung der Übergänge zwischen einzelnen Bildungsphasen
- Verbesserung der Bildungszugänge
- Stärkung der demokratischen Kultur
- Bewältigung des demographischen Wandels

Koordiniert wird das Programm vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (PT-DLR) und der Geschäftsstelle des Stifterverbundes **Lernen vor Ort**.<sup>35</sup>

---

34 vgl. Emminghaus, Christof / Tippelt, Rudolf, (2009, *Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen*, wbv-Verlag, Bielefeld, S. 9

35 vgl. <http://www.lernen-vor-ort.info>, Zugriff am 5. August 2013



---

## Community Education Projekte in Europa

---

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist Community Education als These schwer festzumachen. Es zeigt sich ebenso, dass Community Education hauptsächlich über Projekte umgesetzt wird und so sichtbar wird. Auch haben wir anhand der national verankerten Programme, welche Community Education zum Inhalt haben, Projekte gemäß der unten angeführten Fragestellungen recherchiert.<sup>36</sup> Diese dienten uns als Analyseinstrument zur Beurteilung und Identifizierung eines Community Education Projektes.

### Ansätze von lokalen Modellen zur Erreichbarkeit der Zielgruppe

- Wer wurde zur Erreichung der Zielgruppe eingebunden
- Wie wurde die Zielgruppe angesprochen (direkt, über Multiplikatoren/innen, Bildungsmarketing, Veranstaltungen, ...)

### Ansätze von Community Education innerhalb des Projektes

- Wie wurde die Zielgruppe eingebunden
- Welche Prozesse waren erfolgreich und warum
- Welche Ziele konnten erreicht werden
- Was waren die besonderen Herausforderungen im Projekt

### Welche Lernformen kommen im Projekt zur Anwendung

- Radio
- Fernsehen
- Web 2.0
- Internet (kein e-learning)
- Präsenzlernen

### Wirkungsfaktoren nach Projektdurchführung

- Was hat sich durch das Projekt verändert
- Was hat sich innerhalb der Projektregion verändert
- Beitrag zur Gleichstellung

### Einschätzung der Möglichkeit einer Übertragung

- welche Projektaspekte erscheinen für einen Transfer geeignet

Es wurden ausschließlich Projekte recherchiert, denen Evaluierungsergebnisse zugrunde liegen sowie über welche aussagekräftige Projektinformationen verfügen.

Die vorliegenden Projekte wurden schwerpunktmäßig über das Internet recherchiert. Auch haben wir den Kontakt mit Projektträgern/innen aufgenommen, um so die Informationen zu erhalten und noch offene Fragen zu klären.

---

<sup>36</sup> Es handelte sich dabei hauptsächlich um Internetrecherchen. Auf den jeweiligen Programmwebsites wurden weiterführende Links oder aber auch über die Programme abgewickelte Projekte beschrieben.

Innerhalb dieses Kapitels werden die Projekte unter den verschiedenen Aspekten

- Zielgruppenorientierung
- Themenorientierung
- Bildungsschwerpunkt
- Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung
- Arbeitsmarktrelevanz

beschrieben. Welche möglichen Kriterien für die Einschätzung zur Übertragbarkeit und Adaptierung der Projekte anwendbar sind, wird abschließend in diesem Kapitel erörtert.

Unserem ursprünglichen Anspruch, Community Education Projekte zum Thema Bildungsradio auszumachen, konnten wir nicht gerecht werden, da sich die Recherche in diese Richtung als nicht zielführend herausstellte. Es gibt kaum Projekte mit dieser Spezialisierung.

Weiters ist uns aufgefallen, dass es keine Projekte gibt, die das Thema Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in den Berichten bzw. Evaluierungsergebnissen explizit behandeln. Sehr wohl gibt es Projekte, die sich Zielgruppen widmen – darunter auch Frauen, die im Sinne von Inklusion und Partizipation besonders unterstützt werden. Diese Zielgruppen agieren selbständig. Sie erwerben mithilfe der Projekte Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und erfahren so Empowerment.

## Zielgruppenorientierte Projekte

Community Education Projekte entwickeln sich im Allgemeinen dort, wo es durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen neue Rahmenbedingungen für das Zusammenleben und die Weiterentwicklung einer Gemeinschaft oder Community braucht. Vielfach geht es dabei um das gemeinsame Entwickeln von Maßnahmen, welche unterschiedliche Menschen voneinander lernen lässt und informelle Bildungsprozesse in Gang setzt. Es geht um Integrationsarbeit und um die Motivation, unterschiedliche Zielgruppen in vorhandene gesellschaftliche Strukturen einzubinden. Community Education Projekte zielen oft auf Personengruppen, die als benachteiligt gelten und die es durch gezielte und bedarfsgerechte, gemeinsam entwickelte informelle Bildungsangebote zu inkludieren gilt. Häufig sind dies Migranten/innen, sozial Benachteiligte, Menschen mit Behinderung oder Bürger/innen aus abgelegenen oder ländlichen Regionen.

Neue Erkenntnisse zeigen, dass ein gesamtheitlicher Ansatz, der nicht auf eine spezielle Gruppe sondern auf alle Betroffenen abzielt, Integrationsprozesse besser verankert und damit Partizipation in der Gesellschaft fördert.

### *Die Zielgruppe der Migranten/innen*

Community Education Projekte für die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten finden hauptsächlich im urbanen Raum statt. Vor allem in Großbritannien, in den Niederlanden und in Deutschland wird über ein mit der Zielgruppe gemeinsam erarbeitetes Lern- und Bildungsprogramm vorhandenes Wissen geteilt und neues Wissen erworben.

### **Solihull BME Family History Project<sup>37</sup>**

So befassen sich im Projekt *Solihull BME Family History Project* Menschen aus der afrikanischen-karibischen Minderheit mit ihren Familien- bzw. Herkunftsgeschichten. Damit soll der Zielgruppe der Zugang zum Lebenslangen Lernen eröffnet werden. Um das Projekt in Gang zu setzen, übernahm eine lokale Organisation (Library Service of Solihull Metropolitan Borough Council) das Projektmanagement und die Aktivierung der Zielgruppe. Ausgebildete Personen arbeiten projektbezogen mit den Community Mitgliedern zusammen. Minderheitengruppen, repräsentative Personen aus den Minderheitengruppen wie Autoren/innen oder Lernchampions wurden für die Aktivierung der Zielgruppe seitens der verantwortlichen Organisation angesprochen. Die Aktivierung der Zielgruppe erfolgte in direkter Ansprache, über Multiplikatorinnen und über eine Informationsveranstaltung sowie eine Ausstellung zum Thema.

Innerhalb der Zielgruppe hat sich der Stellenwert in Bezug auf das Thema der Herkunfts- und Familienforschung erhöht. Dies zeigte sich auch in der großen Nachfrage zu Kursangeboten in Gebieten mit Minderheitengruppen.

### **EuroRhythm 87,7 FM<sup>38</sup>**

Anders als bei Solihull wurde die Zielgruppe der Migranten/innen im Projekt *EuroRhythm 87,7 FM* angesprochen. Der praktische Arzt Dr. Muhammad Adeel Iqbal behandelte zunehmend Patienten/innen aus Polen, der Slowakei und Tschechien. Dabei stellte er fest, dass diese sich im englischen Gesundheitssystem nicht auskennen und deshalb sich nicht innerhalb dieses Systems bewegen können. Mit Hilfe seiner Kollegen/innen und der lokal vor Ort tätigen Gesundheitsorganisationen wurde die Zielgruppe über Social Media (Facebook, Twitter), lokale Zeitungsinserte und Inserate in Gesundheitsmagazinen, über Radiowerbung, Flugblätter und Plakate sowie einer Start-Veranstaltung zum „gemeinsamen Radio“ machen, aktiviert. Bis dato gestalten Migranten/innen für Migranten/innen in Bradford einmal wöchentlich in ihrer jeweiligen Muttersprache eine Radiosendung über Wissenswertes für den Alltag sowie über das Gesundheitssystem in Großbritannien. Der lokale Radiosender wird für das Produktionsteam wie eine Arbeitsstelle betrachtet. Die wöchentliche Sendezeit erhielt großen Zuspruch und ist seitdem fixer Bestandteil im Sender.

### **Beratungs- und Informationsnetzwerk KUMULUS PLUS<sup>39</sup>**

In Norddeutschland arbeitet das *Beratungs- und Informationsnetzwerk KUMULUS PLUS* an wirksamen Strategien zur Integration von Migranten/innen in Mecklenburg – Vorpommern und Berlin – Brandenburg. Dabei begleitet und unterstützt das Netzwerk in insgesamt 13 Teilprojekten arbeitslose und arbeitssuchende Migranten/innen auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt. Durch die Einbindung von Migranten/innen-Selbstorganisationen wurde die Zielgruppe über Multiplikatoren/innen angesprochen. Migranten/innen-Selbstorganisationen wurden von betroffenen Mitgliedern einer Community gegründet.

37 vgl. <http://www.equal-works.com/resources/contentfiles/5790.pdf>, Zugriff am 28. August 2012

38 Dokumente wurden durch Email-Anfrage bereitgestellt.

39 vgl. <http://www.kumulus-plus.de>, Zugriff am 07. September 2012

Sie bieten Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Freizeit, Umwelt und Wirtschaft an. Die Einbindung dieser Organisationen ermöglichte gleichzeitig auch die Übernahme und Leitung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten durch Migranten/innen für ihre Communities. Die Beratungsangebote wurden in Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil über Bildungsmarketing und Mund zu Mund Propaganda bekannt gemacht. Diese direkte Verortung in den Communities ermöglichte einen Blick auf das soziale Umfeld und die Behandlung von wichtigen Fragen in diesem Bereich. Die Folge der Beratungen und Begleitungen sind die Steigerung der Eigenaktivität sowie eine erhöhte Veränderungsbereitschaft. Diese geht einher mit einem erfolgreichem Abbau von Hemmnissen im persönlichen Bereich der Ratsuchenden (Wohnungs- familiäre, finanzielle Probleme).

### Die Zielgruppe der Frauen

Community Education Projekte mit Frauen zielen vielfach auf Empowerment. Die Projekte wenden sich größtenteils an bildungsbenachteiligte beziehungsweise sozial benachteiligte Frauen, die kaum Zugang zum gesellschaftlichen Leben haben. Oft handelt es sich dabei um Migrantinnen, die über Community Education Projekte in gesellschaftliche Prozesse eingebunden werden und zur Teilhabe an der Gesellschaft motiviert werden sollen.

### Healthy Lifestyle Westerpark <sup>40</sup>

Westerpark ist ein Stadtteil von Amsterdam, der einen hohen marokkanischen und türkischen Migrationsanteil aufweist. Da die Anzahl an übergewichtigen türkischen und marokkanischen Frauen sehr hoch ist, hat man das Gesundheitsprojekt *Healthy Lifestyle Westerpark* gestartet. Das Projekt zielte auf die Verbesserung des Gesundheitszustandes der teilnehmenden Frauen ab und schaffte Rahmenbedingungen, damit Frauen partizipativ und selbstgestaltend an der Verbesserung ihrer Situation arbeiten können. Das Projekt richtete sich konkret an türkische und marokkanische Migrantinnen zwischen 25 und 45 Jahren. Um die Zielgruppe zu erreichen, wurden Sozialarbeiter/innen mit eingebunden, die in Gemeinschaftszentren mit Migranten/innen arbeiteten. Durch die direkte Ansprache der betroffenen Frauen und das Erarbeiten von gemeinsamen Gesundheitsprogrammen wurden die Frauen zur aktiven Teilnahme motiviert und entwickelten gemeinsam mit Expertinnen auf sie abgestimmte Angebote. *„Simply asking women to participate is not enough: asking the women for their experiences and expectations makes clear that their opinions are being taken seriously.“<sup>41</sup>*

40 vgl. Wagemakers, Annemarie, (2010), community health promotion, Wageningen Universität, Wageningen, S. 74, online unter <http://edepot.wur.nl/135262>, Zugriff am 20. Oktober 2012

41 vgl. Wagemakers, Annemarie, (2010), community health promotion, Wageningen Universität, Wageningen, S. 74, online unter <http://edepot.wur.nl/135262>, Zugriff am 20. Oktober 2012

#### FemmesTISCHE<sup>42</sup>

In der Schweiz ist das Projekt *FemmesTISCHE* für Frauen insbesondere aus ökonomisch schwachen und bildungsfernen Verhältnissen aufgebaut worden. Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, mithilfe von sogenannten *FemmesTISCHE – Gesprächsrunden* unter anderem für eine Sensibilisierung für und die Vermittlung von Gesundheits- und Erziehungsthemen zu erreichen. Das Projekt läuft an mehreren Standorten in der Schweiz. Mittels regionaler Medienarbeit und über Institutionen aus der Gesundheitsförderung, Suchtprävention, Erziehung und Kirche wird die Zielgruppe angesprochen. Eine solche Institution übernimmt auch die Funktion einer Geschäftsstelle, die eine *FemmesTISCHE-Lizenz* erwirbt. Diese mit einer *FemmesTISCHE-Lizenz* ausgestatteten Geschäftsstellen suchen Moderatorinnen aus der Zielgruppe, welche Gesprächs- und Weiterbildungsrounden begleiten und zu diesen einladen. Die Moderatorinnen werden von der Standortleitung für die Moderation ausgebildet. Sie suchen auch die Gastgeberinnen, die 6 bis 8 Frauen aus ihrem Bekanntenkreis zu Gesprächsrunden entweder zu sich nach Hause oder an einem öffentlichen Ort einladen. Durch Information und Erfahrungsaustausch werden neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Die private Atmosphäre in kleinen Gruppen fördert soziale Netze und Integration. Die Trägerschaften und Leitungen der regionalen oder kantonalen Standorte entscheiden, ob sich ihr Angebot an Schweizerinnen, Migrantinnen oder beide Zielgruppen richtet und welche Themen aufgegriffen werden. Herausforderungen im Projekt sind neben dem Finden der geeigneten Moderatorinnen, ein Mangel an Standortleiterinnen aufgrund geringer finanzieller Mittel. Dies führt zu Problemen in der Organisation und damit in einer nachhaltigen Weiterführung des Projektes insgesamt.

#### Slough Learning Revolution<sup>43</sup>

Ein weiteres Projekt speziell für Migrantinnen aus Somalia ist *Slough Learning Revolution*. Auch hier war es Ziel, ein Angebot für die Frauen zu schaffen, das zur individuellen Entwicklung und in weiterer Folge zur Entwicklung der Gemeinschaft beiträgt. Das Projekt wurde von der *Somali Sisters Support Group* umgesetzt, und wurde von der Stadtregierung von Slough (Slough Borough Council) unterstützt. Dabei wurden die Frauen motiviert, sich jene handwerklichen Fertigkeiten anzueignen, um Textildrucke und Dekorationen herzustellen und zu verkaufen. Einmal die Woche tauschten sich die Frauen in einem vom Council öffentlich bereitgestellten Raum untereinander aus, verbesserten so ihre Englischkenntnisse und lernten zusätzlich nähen, das Bedrucken und Herstellen von Textilien und Dekorationen. Weiters traten die Teilnehmerinnen mit Personen außerhalb ihres gewohnten Lebensumfeldes in Kontakt. Sie verbesserten ihren Zugang zu öffentlichen Institutionen. Die Teilnehmerinnen wurden selbst aktiv und lernten vor allem in Interaktion mit anderen Teilnehmerinnen. Sie nahmen kontinuierlich an den Kursen teil und erfuhren Empowerment.

42 vgl. [http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf\\_doc\\_xls/d/gesundnes\\_koerpergewicht/programme\\_projekte](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf_doc_xls/d/gesundnes_koerpergewicht/programme_projekte)  
Zugriff am 25. Oktober 2012

43 vgl. <http://www.creativejunction.org.uk/wp-content/uploads/Aurat-VirtualScrapbook1.pdf>,  
Zugriff am 29. Oktober 2012

#### First Steps, New Opportunities<sup>44</sup>

Mit der Einbindung von Frauen aus dem südasiatischen Raum in formale Lernprozesse beschäftigte sich das Projekt *First Steps, New Opportunities* in Birmingham. Diese Gruppe von Migrantinnen ist schwer erreichbar und in Prozesse einbindbar. Durch die aktive Ansprache durch die Organisation *GO-Woman* und die Ansprache im Kinderbetreuungszen- trum für Migranten/innenkinder *Adderley Children's Centre*, durch Zeitungsinserte und Veranstaltungen und durch Multiplikatorinnen, konnten die Frauen auf das Projekt auf- merksam gemacht werden. Im Rahmen von Schnupperkursen direkt im Kinderbetreu- ungszentrum, also einem den Frauen vertrauten Umfeld, konnten diese den Nutzen für sich erfahren. Stärken und Kompetenzen wurden sichtbar gemacht und Selbstbewusst- sein aufgebaut. Das gleichzeitige Aufzeigen und die Vermittlung zu Weiterbildungsein- richtungen motivierten zusätzlich.

Die gewohnte Umgebung befähigte Frauen ihre Grenzen zu erweitern und Mut zu Neuem zu fassen, wie z.B. den Einstieg ins Lebensbegleitende Lernen.

Durch die Einbettung des Projekts in der Kinderbetreuungsstätte konnten vor allem auch Frauen mit Kindern an den Kursen teilnehmen. Viele Frauen nahmen das Angebot der Teilnahme an Weiterbildungsmöglichkeiten nach den Schnupperkursen an. Sprachbarrieren wurden mithilfe von Sprachkursen abgebaut. Die mit der Umsetzung des Projektes betraute Organisation wurde durch die rege Teilnahme und das positive Feedback der Frauen in ihrer Gesamtarbeit gestärkt. Sie wurde motiviert um neue Maßnahmen zu organisieren und umzusetzen.

#### EMPOWER (Employment Offering Women Economic Return)<sup>45</sup>

In Irland hat sich das Projekt *Empower* jenen Frauen gewidmet, die sozial benachteiligt, arbeitslos, bildungsfern oder aus ethnischen Minderheiten stammen. Durch das Pro- jekt, sollte Frauen der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt erleichtert werden. Denn in der ländlich geprägten Grafschaft Longford ist es für viele Frauen schwierig, nach einer Kin- derpause oder aufgrund geringer Schulbildung einen Arbeitsplatz zu finden. Im Projekt konnten arbeitssuchende Frauen in einem auf die Bewältigung des Alltags ausgerichte- tem Kursprogramm diese Fähigkeiten trainieren und so ihr Selbstbewusstsein stärken. Initiiert und umgesetzt wurde das Projekt von der Organisation *Longford Women's Link Willow House*. Die Frauen wurden über Arbeitsservicestellen direkt, sowie über In- serate in lokalen Medien und über Bildungsmarketing angesprochen.

#### Die Zielgruppe Junge Familien

Immer mehr werden Familien als benachteiligte Gruppe wahrgenommen. Als zentraler Indika- tor dienen Zusammenhänge zwischen der Lebenslage, dem Lebensunterhalt und dem Zugang zu gesellschaftlichen Aktivitäten. Diese stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Höhe des zur Verfügung gestellten Einkommens. Neben einem oft begrenzten ökonomischen Spiel- raum ist folglich auch der kulturelle und soziale Spielraum eingegrenzt. Eine abgebrochene

44 vgl. <http://www.transformationfund.org.uk/first-steps-new-opportunities>, Zugriff am 21. August 2012

45 vgl. [http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower\\_Booklet.pdf](http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower_Booklet.pdf)  
 Zugriff am 15. Oktober 2012

Schul- oder Berufsausbildung ist oft ein weiterer Faktor für soziale Benachteiligung, der sich auf das Bildungsniveau und den sozialen Status der Kinder überträgt.<sup>46</sup>

Projekte im Schulbereich und in der Beratung setzen vor allem in Form von Community Education Prozessen an, um sozialer Benachteiligung und Armutsgefährdung entgegenzutreten.

#### Parentline Plus<sup>47</sup>

Im Projekt *Parentline Plus* werden Familien angesprochen, die bei der Kindererziehung Unterstützung und professionelle Hilfe benötigen. Unsicherheiten beim Umgang mit Konflikten und daraus resultierenden Stresssituationen, aber auch fehlender sozialer Kontakt zu Eltern mit ähnlichen Problemen, führen oft zu Frustration und Isolation. Durch eine Bedarfserhebung konnte ein an die Wünsche der Zielgruppe angepasstes Lernangebot entwickelt werden. Gleichzeitig war es möglich, die Familien für die Teilnahme am entstehenden Lernangebot zu gewinnen. Frauen gaben bei Feedbackrunden an, dass es für sie möglich wurde, aus ihrem häuslichen Umfeld herauszukommen und Kontakt zu anderen aufzubauen. Die Aktivierung der Zielgruppe erfolgte aufgrund der direkten Ansprache im Rahmen der Bedarfserhebung, im Rahmen einer Veranstaltung und durch Mundpropaganda.

#### Die Zielgruppe der geistig und körperlich beeinträchtigten Personen

Menschen mit Behinderung sind oft mit Benachteiligungen konfrontiert. Oft sind es Situationen im Alltag, welche diskriminierend wirken und somit nachteilig für deren Lebensqualität sind. Menschen mit Behinderung sind häufiger arbeitslos als Menschen ohne Behinderung, was sich auf die soziale Situation der Betroffenen auswirkt sowie eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschwert. Menschen mit Behinderung haben oft geringere Schulbildung als Menschen ohne Behinderung. Der Zugang zu adäquaten Freizeitangeboten oder die Möglichkeit soziale Kontakte aufzubauen, stellt ebenfalls vielfach ein Problem dar. Die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und Einrichtungen ist noch immer für Menschen mit Behinderung erschwert.<sup>48</sup> Ansätze zu finden, welche für die Integration beeinträchtigter Menschen in den Lebensalltag stehen, sind nach wie vor eine Herausforderung für alle, die in solchen Projekten beteiligt sind.

#### Tempelhof inklusiv (Stadtteilarbeit in Berlin)<sup>49</sup>

Das Projekt *Tempelhof inklusiv* will beeinträchtigte Menschen mit Lernschwierigkeiten unterstützen, am sozialen Leben teilzuhaben. Das *Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufaFabrik*<sup>50</sup> ist für die Projektumsetzung verantwortlich. Das Angebot richtet sich an alle Einwohner/innen im Stadtteil. Aufgrund der Angebotserhebung im Rahmen von Workshops wurde ein Angebotsflyer entwickelt, der in den umliegenden

46 vgl. <http://www.elternwissen.co.at/assets>, Zugriff am 11. Juni 2013

47 vgl. <http://www.equal-works.com/resources/contentfiles/2547.pdf>, Zugriff am 24. August 2012

48 vgl. Bednar, Michael / Floh, Simone / Gabriel, Claudia, (2009) Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen 2008, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien, S. 19f

49 vgl. [http://www.nusz.de/fileadmin/redaktion/Dateien/pdf\\_ab\\_2012\\_04\\_10/Tempelhof\\_inklusive\\_0-8MB.pdf](http://www.nusz.de/fileadmin/redaktion/Dateien/pdf_ab_2012_04_10/Tempelhof_inklusive_0-8MB.pdf), Zugriff am 22. Oktober 2012

50 „Das Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufaFabrik“ ist ein Stadtteilzentrum, dessen Aufgabengebiete in „der Bildung und in der Teilhabe, sowie in der Entwicklung der Lebensqualität im Sozialraum“ liegen. Online unter <http://www.nusz.de>, Zugriff am 22. Oktober 2012

Einrichtungen der Behindertenhilfe verteilt wurde. Sportangebote wie Aikido, Yoga, Karate, Judo, Freedance, aber auch Angebote wie eine Ökologie-Tour für Gruppen, ein Elterntreff für Eltern und Angehörige von Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung werden im Rahmen des Projektes angeboten. Durch die gemeinschaftlichen Aktivitäten und Lernprozesse entstand ein Bewusstsein für das Thema Inklusion bei den nicht behinderten Teilnehmern/innen. *„Alle schätzten die Kurse als völlig gelungen und überwiegend gelungen ein. Ich habe gemerkt, dass die Unsicherheit unnötig ist – ‚Ich habe jetzt einen normaleren Umgang‘. Alle würden ihren Freunden und Bekannten den Besuch eines inklusiven Kurses empfehlen: ‚um in Berührung zu kommen mit Menschen, die einem fremd sind!‘ – ‚Es erweitert den Horizont und baut Ängste/Vorurteile ab.‘“*<sup>51</sup>

## Themenorientierte Projekte

Im Unterschied zu zielgruppenorientierten Projekten, welche meist aufbauend auf einen konkreten Bedarf einer bestimmten Gruppe von Menschen entwickelt werden, zielen themenorientierte Projekte auf gesellschaftspolitisch und volkswirtschaftlich relevante Themenbereiche, mit welcher die Erhöhung der Lebensqualität einer breiten Bevölkerung angestrebt wird. Diese Projekte finden oft auf lokaler oder regionaler Ebene statt. Sie sind im ruralen Raum wie auch im urbanen Raum angesiedelt.

### Gesundheit

Falsche Ernährung und mangelnde Bewegung sind heute die häufigsten Ursachen für Herz-Kreislauferkrankungen. Sechs der sieben bedeutendsten Risikofaktoren für einen frühzeitigen Tod haben in Europa heutzutage damit zu tun, wie wir essen, trinken und uns bewegen. Das Thema Gesundheit steht unmittelbar mit Wohlbefinden in Zusammenhang. Wohlbefinden ist ein Bestandteil der Definition von Gesundheit durch die WHO. Gesundheit für alle ist demnach ein Prozess, der nach und nach die Gesundheit der Bevölkerung verbessern soll. Neben gesundheitlicher Chancengleichheit spielt das Thema in alle gesellschaftlichen und sozialen Bereiche des täglichen Lebens. Die WHO hat ein Rahmenkonzept „Gesundheit für alle“ bereits im Jahr 1998 erarbeitet, mit dem folgende Hauptziele verfolgt werden:

- Schutz und Förderung der Gesundheit der Bevölkerung während der gesamten Lebensspanne
- Reduktion der Verbreitung der wichtigsten Krankheiten und Verletzungen

Die Sensibilisierung der Menschen, die damit verbundenen Lernprozesse für eine besseres Körperbewusstsein, aber auch die Förderung des Wohlbefindens durch eine gesunde und sichere Umwelt sind Inhalte des Handlungsrahmens auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.<sup>52</sup>

<sup>51</sup> siehe Seifert, Monika (2012), Projekt Tempelhof inklusiv, S. 22, vgl. online unter <http://www.nusz.de>, Zugriff am 22. Oktober 2012

<sup>52</sup> vgl. <http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at/information/artikel-zum-thema-gesundheit-fuer-alle>, Zugriff am 29. Juli 2013



#### Working on Healthy Neighbourhoods <sup>53</sup>

*Working on healthy neighbourhoods* wurde in zwei Stadtteilen von Eindhoven umgesetzt, in denen ein hoher Anteil an sozial benachteiligten Bürger/innen lebt. Ziel des Projektes war die Erhöhung des Ernährungsbewusstseins dieser Bevölkerungsschicht, sie zu sportlichen Aktivitäten zu motivieren sowie eine niedrigere Raucher- und Alkoholkonsumquote zu erreichen.

Der im Projekt verwendete Ansatz ging davon aus, dass sozial benachteiligte Gruppen durch konventionelle Informationskampagnen schwer zu erreichen sind. Erst die Einbindung der Personen in ihr soziales Umfeld und die Partizipation an gemeinschaftlichen Aktivitäten würde eine Basis zur Verbesserung ihrer Lebensqualität schaffen. Aus dieser Basis heraus könnten Arbeitsgruppen gebildet und Angebote geschaffen werden. So wurden Informationsveranstaltungen zu gesunder Ernährung in Schulen und außerhalb von Schulen abgehalten, gemeinschaftliche Spaziergänge und Gymnastikkurse sowie ein Kurs zur Raucherentwöhnung angeboten. Weiters gab es im Projektzeitraum einen monatlichen Newsletter und „Community Events“ zum Thema Gesundheit wurden organisiert.

Dieses Projekt konnte lediglich geringfügige positive Veränderungen durch die getätigten Maßnahmen verzeichnen. Innerhalb der Evaluierung wird darauf hingewiesen, dass dies an der kurzen Zeitspanne (2-Jahresprojekt) liegen könnte. Ebenfalls stellte das Evaluationsteam fest, dass die geringen Wirkungen auf den bewusst gelenkten „Top Down – Ansatz“ im Projekt zurückzuführen sind. Denn im Vordergrund standen strenge Vorgaben, nach denen sich die Teilnehmer/innen richten mussten.

#### Community Organic Garden in Ballybane <sup>54</sup>

Ein weiteres Projekt, welches das Thema Gesundheit für das Ingangsetzen von Bildungs- und Lernprozessen nutzt, ist das Projekt *Community Organic Garden*, das in der irischen Gemeinde Ballybane initiiert wurde. Anders als bei *Working on healthy neighbourhoods* hat dieses Projekt einen nicht so starken Top Down – Ansatz. Es zielt genauso auf Maßnahmen in den Themenfeldern Bildung, Gesundheit und Integration ab, jedoch mit anderen Lerninhalten. So wurde ein Gemeinschaftsgarten als Treffpunkt für Bürger/innen initiiert, die gemeinsam Gemüse anbauen und sich in Sachen Gesunde Ernährung und Gartenarbeit austauschen. In einem Community Development Prozess wurden unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in das Projekt eingebunden. In einer daraus sich entwickelten Arbeitsgruppe wurden speziell Angebote und Aktivitäten für die Gruppe der älteren Menschen, für Jugendliche und Schulklassen gemeinsam aufbereitet. Es handelt sich dabei um wohnortnahe und niederschwellige Bildungsangebote, in welchen es um die Erweiterung von Wissen und um das Erkennen von Fähigkeiten und Fertigkeiten geht. Dabei werden die Lernenden selbst aktiv. Das Lernen passiert über gemeinsames Tun und Arbeiten. So werden unter anderem Koch- und Ernährungskurse organisiert. Ebenso bestehen Lernkurse zur Gartenarbeit (z.B. Kompostierung). Es gibt einen Garten für Kinder und in Kooperationen mit Schulen wird das Klassenzimmer temporär in den Garten verlegt.

53 vgl. <http://www.enotes.com/community-organization-reference/community-organization>, Zugriff am 20. Oktober 2012

54 vgl. [http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186\\_Field\\_3\\_42577.pdf](http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186_Field_3_42577.pdf), Zugriff am 23. Oktober 2012

Der Gemeinschaftsgarten fügt sich als „Grüne Ressource“ für Gesundheit und Ernährung in das Freizeitangebot ein und ist als fixer Bestandteil der Gemeinde zweimal die Woche geöffnet. Das Projekt *Community Garden* ist ein Teilprojekt des von der WHO ins Leben gerufenen Netzwerks *European Healthy City Network*<sup>55</sup>, in dem die Grafschaft Galway mit involviert ist.

#### Issues into Action (East Renfrewshire)<sup>56</sup>

Das schottische Projekt *Issues into Action* unterstützte Personen in Communities bei Themen, die großen Einfluss auf das Leben haben. Neben dem übergeordneten Thema Gesundheit waren Recherche- und Forschungsarbeiten über das Leben in der Gemeinde und die Bedürfnisse der Bürger/innen wichtige Projekthalte. Das Projekt zielte bewusst auf benachteiligte Gruppen wie ältere Personen, Personen mit geringem Einkommen, ethnische Minderheiten, Alleinerziehende oder Jugendliche ab. Über das Projekt wurden die Zugänge zu Bildung und zu lebenslangen Lernprozessen sowie die Teilhabe am Gemeinwesen ermöglicht. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, hinsichtlich ihrer persönlichen Gesundheit selbst aktiv zu werden. Sie lernten durch Trainingsprogramme selbstständig Projekte zu initiieren und umzusetzen. Folgende Maßnahmen wurden realisiert:

- Ein Gemeinschaftsgarten wurde errichtet und die damit befasste Community leistete ihren Beitrag für ein gesteigertes Bewusstsein für gesundes Essen und regionale Produkte.
- Eine Frauengruppe recherchierte historisches Bildmaterial in lokalen Bibliotheken. Als Endprodukt entstand ein Kalender mit historischen Bildern in Kombination mit Rezeptvorschlägen.
- Es wurde erhoben, wie ältere Menschen ihr wohnortnahes Umfeld bewerten und welche Angebote gewünscht sind.
- Man beschäftigte sich mit den Gründen, warum in kleinstrukturierten lokalen Geschäften die Einkäufe rückläufig sind. Darauf aufbauend wurde das Bewusstsein für den Konsum regionaler Lebensmittel gestärkt.
- Gemeinsam mit Jugendlichen wurden Gesundheitsthemen aufbereitet, die in weiterer Folge in der Gemeinde präsentiert wurden. Die daraus entstandene Jugendgruppe „BigShouter“ wurde in die Planung von Gesundheitsleistungen für die Region mit eingebunden.

Durch *Issues into Action* wurden Bürger/innen in vielfältigen Themenfeldern aktiv mit dem Bewusstsein, selbst zu Veränderungen beizutragen. So sind bis dato Bürger/innen in der Bereitstellung von Pflegeleistungen für ältere Menschen mit eingebunden. Im Zuge der Recherchen kam es zu Kooperationen mit Universitäten und die Teilnehmer/innen erhielten Einblick und Informationen der Möglichkeiten im akademischen Bereich.

55 vgl. [http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186\\_Field\\_3\\_42577.pdf](http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186_Field_3_42577.pdf), Zugriff am 23. Oktober 2012

56 vgl. [http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation\\_tcm4-...pdf](http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation_tcm4-...pdf), Zugriff am 21. September 2012

## Bildung als Projektschwerpunkt

Vor dem Hintergrund, dass dem strategischen Rahmen der europäischen Bildungspolitik „Allgemeine und Berufliche Bildung 2020“ eine Schlüsselrolle für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zukommt, werden sämtliche Aktivitäten im Bildungsbereich als Beitrag zum lebensbegleitenden Lernen gesehen.<sup>57</sup> Ein besserer Zugang zu Bildungsangeboten soll lebensbegleitendes Lernen als neue Form der Lernkultur in allen Bevölkerungsstrukturen etablieren. Die dazu benötigten bedarfsorientierten Lernprozesse können nur in Gang gesetzt werden, wenn sich unterschiedliche Akteure/innen zusammentun und gemeinsam non formales und informelles Lernen kreativ umsetzen. Community Education setzt auf das Zusammenspiel von Lernenden und Lehrenden und beschreibt oft einen Prozess, wie Menschen sich Fertigkeiten aneignen und ihre Fähigkeiten ausbauen, um gemeinsam lösungsorientiert handeln zu können: Handeln für mehr Lebensqualität und Selbstbestimmung.

### Communities Education Centres<sup>58</sup>

Irland hat über AONTAS<sup>59</sup> *Community Education Centres (CEC)* eingerichtet. Sie sind für die Umsetzung des irischen Community Education Modells zuständig und bieten ein breites Beratungs- und Qualifizierungsangebot (Sprache, IT, Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung, Kunst, Kultur...). Bildungsbenachteiligten Bürgern/innen soll damit der Zugang zum Lernen ermöglicht werden. Die Ziele, die CEC verfolgen, sind neben der Erlangung von sozialer Anerkennung bildungsbenachteiligter Personen, der Abbau von Lernbarrieren, die Implementierung von Lebenslangem Lernen in Form von auf Erfahrung beruhendes Lernen, das aktive Einbringen der Zielgruppe in zivilgesellschaftliche Prozesse sowie die Beeinflussung von politischen Entscheidungen für die Veränderung von Strukturen innerhalb der Communities. Neben dem Erkennen der eigenen Stärken der Teilnehmer/innen steht die Gleichwertigkeit dieser mit den Lehrpersonen im Vordergrund. Zusätzlich stärkt die Auseinandersetzung mit den Lernenden als Person diese in ihrem Selbstbewusstsein. Es gibt offene Diskussionsrunden neben unterschiedlichen Angeboten wie Kurse zur Berufsvorbereitung, im künstlerischen Bereich, in der Stärkung von Lese- und Schreibfähigkeiten. Ebenfalls werden Familientherapien, Informationen und Beratungen durchgeführt sowie generationenübergreifende Projekte umgesetzt.

57 vgl. [http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges\\_lernen/europaeische\\_bildungspolitik...](http://erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen/europaeische_bildungspolitik...), Zugriff am 30. Juli 2013

58 vgl. [http://www.aontas.com/download/pdf/sowing\\_the\\_seeds\\_of\\_social\\_change.pdf](http://www.aontas.com/download/pdf/sowing_the_seeds_of_social_change.pdf), Zugriff am 11. September 2012

59 National Adult Learning Organisation – AONTAS ist für die Umsetzung von CE in Irland zuständig. Die Maßnahmen dazu sind im Social Action Modell of Community Education festgeschrieben und von der irischen Regierung im „White Paper „Learning for Life“ verankert.

### Landworker<sup>60</sup>

Das Projekt *Landworker* ist ein Erwachsenenbildungsprojekt, das in Estland, Ungarn, Polen und Deutschland umgesetzt wird. Dabei wurden in insgesamt 8 kleinen ländlichen Gemeinden der Projektregionen Erwachsenenbildungsangebote dauerhaft etabliert indem je ein Lernort in Form einer Bürgerschule geschaffen wurde, der gemeinschaftliches Lernen in Form von Kursangeboten gleichermaßen anbietet, sowie als Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens fungiert. Durch die Stärkung von Fähigkeiten und Nutzung von Weiterbildungsmaßnahmen und durch die Kooperation von lokalen Akteuren/innen untereinander, wurde eine Agenda 21 Strategie entwickelt sowie ein periodisches Kursangebot geschaffen, welches Empowerment ermöglicht und das erworbene Wissen über die lokalen und regionalen Möglichkeiten am Arbeitsmarkt umsetzen lässt. Die starke Einbindung der Bürger/innen bei der Erarbeitung der jeweiligen Kursangebote und der Agenda 21 Strategien, führte zur Stärkung des Gemeinwesens innerhalb der Projektgemeinden. Anhand von *Landworker* zeigt sich, wie wichtig es ist, in peripheren Gebieten Kooperationen aufzubauen, lokale Ressourcen zu bündeln, zu verorten und so für die Bürger/innen zugänglich zu machen.

### Danish Folk High Schools<sup>61</sup>

Im Vergleich zum Projekt *Landworker*, wo innerhalb einer Gemeinde Bildungsprozesse zur Verbesserung der Lebensqualität in Gang gesetzt werden, bieten die 79 *Danish Folk High Schools* Lernprozesse an, welche die aktive Beteiligung der Bürger/innen am demokratischen Leben fördern sollen. Damit sind die Bildung des Gemeinschaftsbewusstseins sowie Respekt vor dem jeweils Anderem für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben gemeint. Die Studenten/innen kommen aus ganz Dänemark. Sie lernen und wohnen während der Kurszeiten direkt in den Folk High Schools und schaffen so ihr soziales Umfeld vor Ort. Die Lernangebote selbst orientieren sich an den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen. Soziales Bewusstsein und Charakterbildung stehen im Vordergrund. *Danish Folk High Schools* stellen ein alternatives Lernangebot zu den konventionellen Angeboten im Schulsystem dar. Im Vordergrund dabei stehen die Kombination aus theoretischer und praktischer Arbeit, innovative Lernmethoden, Lernkreise, Workshops und selbstgesteuertes Lernen. Alle Folk High Schools liegen in ländlichen Gebieten und verfolgen unterschiedliche Schwerpunkte.

### SelbstLernZentrum<sup>62</sup>

Innerhalb des Programms *Lernende Region in Deutschland* nimmt der Aufbau eines *SelbstLernZentrums* eine zentrale Funktion bei der Umsetzung von Lebenslangem Lernen ein. *Selbstlernzentren* haben zum Ziel, Lehr- und Lernkulturen zu verändern. Informelle und nonformale Lernprozesse bilden den Schwerpunkt. Ein selbständiges Erschließen von Bildungsinhalten durch die Lerner/innen steht im Mittelpunkt.

60 vgl. <http://www.coneed.eu/downloads/buergerschulen.pdf>, Zugriff am 31. August 2012

61 vgl. [http://beta.danishfolkhighschools.com/media/247068/the-danish-folkeh\\_jskole-web.pdf](http://beta.danishfolkhighschools.com/media/247068/the-danish-folkeh_jskole-web.pdf), Zugriff am 7. Oktober 2012

62 vgl. Pekince, Nilfüfer (2009) in: *Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, S. 121 ff

Durch die Entwicklung niederschwelliger Angebote für bildungsferne Bürger/innen sollen diese sozial stabilisiert werden. Dafür waren neben einem zentralen Standort, familiäre Atmosphäre und intensive Betreuung notwendig. Vor dem Beginn des Lernprozesses wurde in einem Beratungsgespräch mit den Teilnehmern/innen der Leistungsstand erfasst. Dann werden die Lernziele besprochen und die Angebote auf die Wünsche und Bedarfe der Teilnehmer/innen angepasst. Lernen wird dabei als aktiver konstruktiver, selbständiger motivierter und sozialer Prozess ohne Leistungsdruck verstanden. Der Forderung, nämlich dass innovative Selbstlernangebote auf der Basis eines pädagogisch-didaktischen Konzeptes entwickelt und umgesetzt werden sollen, wurde Rechnung getragen. Die Schaffung einer konzeptionellen Grundlage führte zu einer nachhaltigen Entwicklung neuer Lernwelten. Trotzdem stellte es sich als schwierig heraus, für das bestehende Qualifizierungsangebot Fachpersonal für die Lernzentren zu finden. Auch ist die Finanzierung der Projektarbeit über die Förderperiode hinaus und eine angestrebte Breitenwirkung schwer herzustellen.

## Gemeinde- Stadt- und Regionalentwicklung

Vor allem in der Gemeinde- und Stadtentwicklung sowie in der Regionalentwicklung ist die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger in der Umsetzung von Maßnahmen ein wichtiges Instrument. Hier setzt man auf Projekte zur Verbesserung von Lebensqualität insgesamt. Dabei geht es unter anderem um ein gemeinsames Werteverständnis zur Stärkung einer Gemeinschaft; es geht um die aktive Beteiligung an der Gemeinde- und Stadtentwicklung. Über Community Education werden informelle und formelle Lernprozesse in Gang gesetzt, wo alle daran Beteiligten voneinander und miteinander lernen und so gemeinsam befähigt werden, ihre gemeinsamen Anliegen in einer Gemeinde, Stadt oder Region umzusetzen. Projekte werden so auf eine breite Basis gestellt. Dies schafft Akzeptanz in der Bevölkerung und unterstützt eine erfolgreiche Umsetzung von geplanten Maßnahmen. Vielfach werden für die Umsetzung solcher Projekte auf politischer Ebene eigene nationale zeitlich begrenzte Programme verabschiedet, bei denen die Gemeinden oder Regionen um Mittel zur Unterstützung ansuchen können.

### Issues into Action (East Refrewshire)<sup>63</sup>

*Issues into Action* unterstützt Personen einer Gemeinschaft, sich mit der Verbesserung ihrer persönlichen Lebensqualität auseinanderzusetzen. Ziel ist die Partizipation an der Gemeinschaft. Im Projekt erarbeitete man Themen, welche für die Gemeinschaft zur Schaffung bzw. Erhaltung der Lebensqualität in der Gemeinde interessant sind. Lernprozesse wurden initiiert und in Abstimmung mit den Teilnehmern/innen umgesetzt. Die Ergebnisse dieser Prozesse sind unter anderem ein Gemeinschaftsgarten, der zweimal pro Woche geöffnet hat, die Einbindung der Bürger/innen bei der Bereitstellung von Pflegedienstleistungen für Ältere und die Einbindung von Jugendlichen in die Planung von Gesundheitsleistungen. Zusätzlich wurde das Bewusstsein für gesunde Ernährung generell in der Bevölkerung durch Kurse und Workshops gesteigert.<sup>64</sup>

63 vgl. [http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation\\_tcm4-671964.pdf](http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation_tcm4-671964.pdf), Zugriff am 21. September 2012

64 siehe auch Kapitel Themenorientierte Projekte, S. 24

### Changing the community landscape in West Edinburgh<sup>65</sup>

In Edinburgh befasste sich das Projekt *Changing the community landscape in West Edinburgh* mit der Entwicklung einer starken Community. Das Ziel im Projekt war, dass mehr Bürger/innen ernsthaft bei der Gestaltung ihrer Umgebung mitarbeiten. Durch gemeinschaftliche Lernprozesse und Aktionen wurden die Teilnehmer/innen befähigt und aktiviert. Vor allem schwer erreichbare Zielgruppen wie Jugendliche, ältere Menschen, ethnische Minderheiten, sozial benachteiligte Menschen wurden im Projekt mit dem Ziel eingebunden, das Sozialkapital in Edinburgh zu erhöhen. So wurden Befragungen zur Sozialstruktur durchgeführt, zwei Halbtags-Workshops zum Thema „Nutzung von Sozialkapital in der Arbeit in Communities“ abgehalten. Weiters gab es *Youth Engagement Events*, Jugendforen, bei denen Jugendliche mit lokalen Politikern/innen in Kontakt treten konnten und ihre Ideen einbrachten. Es gab Netzwerkveranstaltungen für kleine Communities (Vereine), sowie ein Pilotprojekt zur Entwicklung einer Arbeitszeitbörse und ein Kunstprojekt.

### Take Part Programm<sup>66</sup>

Das *Take Part Programm* (GB) wurde in insgesamt 19 ländlichen Regionen in Großbritannien von 2008 bis 2011 umgesetzt. Dabei ging es grundsätzlich um die Steigerung des zivilen Engagements. Weiters verfolgte das Projekt den Ansatz von *Community Leadership*. Durch das Erlernen neuer Fähigkeiten erfuhren Bürger/innen Empowerment. Sie nahmen Führungspositionen in ihren Communities ein und beteiligten sich an zivilgesellschaftlichen Aktionen. Unterschiedliche Projekte konnten in Gang gesetzt werden. So entstanden im Zuge von Diskussionsrunden über lokale Bedürfnisse ein gemeinschaftlich organisiertes Geschäft in einer Gemeinde, Lernangebote zu Themen wie Vereinsgründung oder „Wie kann man in der Lokalpolitik aktiv werden“ und „Wie kann ziviles Engagement funktionieren“, wurden entwickelt. Eine Gruppe von Frauen identifizierten Arbeitslosigkeit und Sprachprobleme als Hauptbarrieren für die Teilnahme an Aktivitäten ihrer Gemeinde. Daraufhin wurde ein Frauenprojekt zur Förderung der Partizipation eigenständig initiiert. Die Frauen entwickelten passgenaue Lerninhalte, um sich in weiterer Folge besser einbringen zu können. Dabei wurden erfahrungsbezogene Lernansätze erprobt, Diskussionsrunden mit Personen in öffentlichen Ämtern, sowie offene Foren für Diskussionen und Reflexion zu politischen und sozialen Themen organisiert.

65 vgl. [http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation\\_tcm4-671964.pdf](http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation_tcm4-671964.pdf), Zugriff am 21. September 2012

66 [http://www.takepart.org/contentControl/documentControl/13319\\_TP%20final%20evaluation%20](http://www.takepart.org/contentControl/documentControl/13319_TP%20final%20evaluation%20), Zugriff am 18. September 2012

### Lebenswert? Lernort Gemeinde (7 Projektstandorte in Deutschland)<sup>67</sup>

Im Sozialraum Gemeinde sollte mithilfe von *Lebenswert? Lernort Gemeinde* Lebenslanges Lernen implementiert werden. Das übergeordnete Ziel lag in der Erschließung von Möglichkeiten

- wie Erwachsenenbildung in politischen und kirchlichen Gemeinden und an deren jeweiligen Schnittstellen eine sozialraumorientierte Auseinandersetzung mit Wertefragen anstoßen kann
- wie sich damit zugleich Engagementbereitschaft und (vorhandene) Potenziale mobilisieren und (weiter-) entwickeln lassen

In der Gemeinde Lindlar startete man einen offenen Wertediskurs mit ca. 25 Personen, der in weiterer Folge zum Motor für persönliches Engagement und neuen Projekten wurde. In Lingen-Holthausen stellte das *Zukunftsbüro WABE* die Wertevorstellungen und Umsetzungsanliegen von Bürgern/innen in den Mittelpunkt. Anstelle der Vorgabe von Lerninhalten wurde mit Bürgern/innen an Umsetzungsstrategien wie zum Beispiel der Gründung einer Alleinerziehenden-Initiative, gearbeitet. Reutlingen initiierte ebenfalls eine Interessens- und Wertegemeinde. Dabei stand Begegnung, die mithilfe niederschwelliger Angebote wie Tanzen, Lesungen oder „Clownereien“ initiiert und moderiert wurde, im Vordergrund. Auf kreative Zugänge zur Werteorientierung und Engagement setzte die Gemeinde Weeze/Aldekerk. Dort trafen sich regelmäßig Frauen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren, welche schon länger keinen Zugang zu Weiterbildungen hatten. Ein Lernbegleitungstrio kümmerte sich um die Teilnehmerinnen und zeigte den Frauen neue Lebens-, Lern- und Gestaltungsspielräume auf. Persönliche Werte wurden in einer Druckwerkstatt verarbeitet und ein gemeinsam erarbeitetes Modell einer „Stadt der Frauen“ regte zum öffentlichen Engagement an.

## Einstieg in den Arbeitsmarkt

Das Aufholen von Bildungsmaßnahmen für Personen, die keinen bis wenig Zugang zu den Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung haben, ist ebenfalls ein Themenbereich, der mithilfe von Community Education Prozessen aufbereitet werden kann. Vielfach handelt es sich dabei um die Zielgruppe von Migrantinnen, aber auch um Personen aus sozial schwachen Verhältnissen. Der Abbruch einer Lehre oder einer Schule führt ebenfalls oft dazu, dass Menschen schwer bis gar nicht in einer sich rasch wandelnden und stetig weiterentwickelnden Arbeitswelt Fuß fassen. Mithilfe von Community Education Prozessen können passende und auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmte Angebote zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung aufbereitet und umgesetzt werden.

<sup>67</sup> vgl. Mörchen, Anette / Tolksdorf, Markus (2009), *Lernort Gemeinde*, W. Bertelsmann Verlag; Bielefeld, S. 42

### EMPOWER<sup>68</sup>

Vielfach geht es bei Community Education Projekten in einem ersten Schritt um die Verbesserung der persönlichen Lebenssituation. So auch im Projekt EMPOWER. Darin wurden sozial benachteiligte, arbeitslose, bildungsferne Frauen und Frauen aus ethnischen Minderheiten unterstützt, den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu realisieren. In einem ersten Schritt eigneten sich die Frauen Grundwissen zu den Themen Gesundheit, Sicherheit und Mobilität an. Dieses Wissen schaffte die Voraussetzung für das Erfahren von Empowerment und damit für das Setzen der nächsten Schritte.<sup>69</sup>

### Beratungs- und Informationsnetzwerk KUMULUS PLUS<sup>70</sup>

Auch das Netzwerk KUMULUS PLUS bot in insgesamt 12 Projekten arbeitslosen und arbeitsuchenden Migranten/innen eine bedarfsgerechte Unterstützung und Begleitung auf dem Weg in den Arbeitsmarkt an. Neben der Beratung zur beruflichen Orientierung oder der Anerkennung von Berufs- und Schulabschlüssen wurden unter Einbindung von Migranten/innen-Selbstorganisationen Qualifizierungsangebote, die von Migranten/innen geleitet wurden für Migranten/innen angeboten. Die Beratungsangebote waren im sozialen Nahraum angesiedelt. Die Praxisprojekte waren miteinander verknüpft und boten berufliche Beratung, fachliche Qualifizierung und Unterstützung bei der Existenzgründung. Lernprozesse fanden an einem Ort innerhalb einer Community statt. Dies ermöglichte auch gleichzeitig einen Blick auf das soziale Umfeld der Teilnehmer/innen.

### Projectlearning for young adults (PLYA)<sup>71</sup>

Das slowenische Jugendprojekt *projectlearning for young adults (PLYA)* unterstützt arbeitslose junge Menschen ohne Basisschulbildung im Alter von 15 bis 25 Jahren. Aktuell finden PLYA – Projekte in acht slowenischen Städten statt. In diesen Bildungsprojekten sollen Menschen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, motiviert werden, ihren Abschluss nachzuholen. Ein einjähriges Kursprogramm vermittelt die Kompetenzen und Fertigkeiten zum Wiedereinstieg. Dabei findet Lernen in kleinen Projektgruppen statt. Sie werden individuell von Tutoren/innen unterstützt. Die Aktivitäten sind vielseitig und reichen von Präventions- und Kreativworkshops über Kochkurse bis hin zu sportlichen Aktivitäten. Erstmals wurden PLYA-Projekte im Jahr 1999 umgesetzt und haben sich mittlerweile so etabliert, dass sie als Teil des staatlichen Bildungsprogramms anerkannt sind.

68 vgl. [http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower\\_Booklet.pdf](http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower_Booklet.pdf), Zugriff am 15. Oktober 2012

69 siehe auch Kapitel Zielgruppenorientierte Projekte, S. 20

70 vgl. <http://www.kumulus-plus.de>, Zugriff am 07. September 2012

71 vgl. <http://www.mutual-learning-employment.net/>, Zugriff am 26. Oktober 2012



## Übertragbarkeit und Adaptierung der Community Education Projekte

Im Rahmen der Recherchen stellte sich immer wieder die Frage, welche Kriterien angewendet werden sollen und können, um ein Projekt, das Community Education Prozesse in Gang setzt auf österreichische Rahmenbedingungen als übertragbar bzw. adaptierbar zu bewerten.

Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass vor allem die Verankerung sowie die programmatische Einbettung eines Projektes schwer übertragbar sind. Einerseits aufgrund der unterschiedlichen politischen Strukturen auf nationalen Ebenen, andererseits auch aufgrund der unterschiedlichen Verankerung von Organisationen und Institutionen innerhalb regionaler bzw. öffentlicher Verwaltungen. So wird das Recht auf Bildung in England anders gehandhabt und umgesetzt als in Deutschland oder Österreich. Auch wird Regionalentwicklung in Österreich anders organisiert als in Irland.

Aus der Sicht von Problemfeldern/Themenbereichen, um einen Community Education Prozess einzuleiten, wird es schon einfacher. Denn viele der angeführten Projekte haben Themen zum Inhalt, die in Österreich durchaus umsetzbar sind bzw. bereits in Projekten bearbeitet werden.

In unserem Recherchebericht haben wir nur jene Projekte beschrieben, die für uns einen Best Practice Charakter haben. Inwieweit sie jedoch übertragbar sind, ist für uns aufgrund der unterschiedlichen normativen und legislativen Rahmenbedingungen schwer zu beurteilen. Dies ist der erste Grund, warum wir zentrale Elemente in Form von Fragestellungen näher erklären. Sie sind unserer Meinung nach zu berücksichtigen, wenn Teile oder gar ein gesamtes Community Education Projekt übertragen werden soll.

### Fragestellungen zur Adaptierung von Community Education – Projekten

Ausgehend von der Strategie zum lebensbegleitendem Lernen und dem darin als Aktionslinie 6 verankerten Community Education wird Lernen als integrativer Bestandteil des zivilgesellschaftlichen Engagements und jede Form der Teilhabe als wertvolle Lernerfahrung wahrgenommen. Diese partizipativen Lernprozesse tragen wesentlich zum Empowerment und zur Sicherung der Teilhabechancen durch Selbstorganisation unter Berücksichtigung der lokalen und regionalen Bedürfnisse bei. Dabei werden alle Altersgruppen gezielt unterstützt, ihr Leben und das ihrer Community kompetent und aktiv zu gestalten. Unter Zusammenarbeit aller relevanten Institutionen, NGOs, Vereinen und Bildungsträger, dem Arbeitsmarktservice und den Menschen vor Ort, wird Bildung als sinnstiftender und partizipativer Prozess erlebbar gemacht.<sup>72</sup>

Dieses sehr weit gefasste Verständnis von Community Education haben wir als zweiten Grund für die Erstellung des folgenden Fragekatalogs genommen, der jene zentralen Elemente beschreibt, die wiederum Hilfestellung bei Fragen der Übertragbarkeit eines europäischen Projektes auf österreichische Rahmenbedingungen geben können. Die Beantwortung dieser Fragen ist für uns die Basis für eine Einschätzung, inwieweit es sich bei dem vorliegenden Projekt um ein Community Education Projekt handelt, das für Österreich adaptierbar und umsetzbar wäre.

<sup>72</sup> vgl. BMUKK / BMWF / BMASK / BMWFJ (2011), Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich, Wien, S. 32ff

### **Welche Zielgruppe wird angesprochen?**

Community Education Projekte sprechen meist benachteiligte Gruppen wie Senioren, Behinderte, Migranten/innen, junge Familien, arbeitssuchende Menschen, sozial schwache Personengruppen, Jugendliche, an. Mithilfe von Community Education werden gemeinsam mit der Zielgruppe oder/und mit der gesamten Bevölkerung für die Inklusion einer bestimmten Zielgruppe gesellschaftliche und/oder gemeinschaftliche Veränderungsprozesse in Gang gesetzt.

### **Inwieweit wird Gleichstellung zwischen Frauen und Männern gefördert?**

Gleichstellung ist in Community Education Projekten ein Querschnittsthema. Sie ist ein wichtiger Aspekt, der in alle Projektmaßnahmen und Herangehensweisen an die einzelnen zu bearbeitenden projektspezifischen Inhalte, einzubinden ist.

### **Was ist das Ziel des Projektes?**

Das Ziel von Community Education Projekten ist generell die Erhöhung von Lebensqualität und damit verbunden die Teilhabe der im Projekt betroffenen Zielgruppen an gesellschaftlichen Prozessen. Innerhalb dieser Projekte werden Menschen befähigt, ihre Potenziale einzusetzen, um ihre Anliegen und die ihrer Gemeinschaft / Community sichtbar zu machen. Die damit verbundenen Projektziele können alle Lebensbereiche umfassen und bildungspolitische, soziale, arbeitsmarktpolitische und gesellschaftspolitische Veränderungen anstreben. Partizipation, Inklusion, Gleichstellung, Erhöhung des Selbstwertes, Verantwortung, Toleranz, Zivilcourage, interkulturelle Kompetenz der im Projekt beteiligten Communities werden dabei gefördert.

### **Welchen räumlichen Bezug hat das Projekt?**

Hier stellt sich die Frage, wo und in welchem Rahmen das Projekt umgesetzt wird. Handelt es sich um ein Projekt im urbanen oder im ruralen Raum? Ist es eher ein lokal angesiedeltes Projekt oder wird es auf regionaler Ebene verwirklicht werden? Community Education Projekte werden meist kleinräumig durchgeführt. Die Gleichstellung und Inklusion von betroffenen, meist benachteiligten Gemeinschaften zur Verbesserung der Lebensqualität innerhalb der Gesellschaft generell, stehen dabei im Vordergrund.

### **Wer initiiert das Projekt?**

Wenden wir uns der Frage zu, nämlich der Initiierung von Community Education Projekten. Im angelsächsischen Raum werden unterschiedliche Modelle genannt die bei der Initiierung von Community Education-Projekten beobachtet wurden.<sup>73</sup>

#### **„Development Trust Led“ – Modell**

Hier agiert eine regionale bzw. lokale Organisation (Development Trust) im Auftrag der Gemeinde als Initiatorin. Diese arbeitet eng mit unterschiedlichen in der Gemeinde vorhandenen Interessensgruppen zusammen und stellt sich dabei als Drehscheibe bzw. Koordinationsstelle zur Verfügung. Development Trusts sind gemeinnützige Non Profit-Organisationen der Regionalentwicklung.<sup>74</sup>

---

73 vgl. Kapeller, Doris (2006), Start ins Lebensbegleitende Lernen, Entwicklungspartnerschaft learn forever, S. 58

74 ebda, S. 58

**„Shared Resource“ – Modell oder „Community – Centred“ – Modell**

Dieses Modell geht von der Kooperation zwischen verschiedenen lokalen und überregionalen Organisationen aus. Zum Beispiel übernehmen Bildungsorganisationen die Vernetzung mit anderen lokalen Organisationen zur Einbindung von Gemeinden in lebensbegleitendes Lernen. Alle Organisationen sind gleichberechtigte Partnerinnen und teilen sich Ressourcen, Personal und Budget im Sinne eines regionalen Netzwerks.<sup>75</sup>

**„Specialist Intermediary Initiated“ - Modell**

Hier geht ein Projekt von einer einzelnen lokalen Organisation oder Gruppe aus, die sich einer speziellen Zielgruppe in einem bestimmten lokalen bzw. regionalen Umkreis widmet. Häufig werden dabei Vermittlerinnen (Lehrer/innen, Trainer/innen oder Sozialarbeiter/innen oder Peers) eingesetzt.<sup>76</sup>

Vielfach sind es Organisationen der Erwachsenenbildung, die mit der Regional- oder Stadtentwicklung oder auch mit sozialen Einrichtungen, die sich um die Gleichstellung benachteiligter Bevölkerungsgruppen kümmern, zusammenarbeiten. Vielfach sind es auch öffentlich rechtliche Körperschaften, welche Projekte initiieren, die in weiterer Folge Community Education Prozesse mit der Bevölkerung zur Erhaltung bzw. Erhöhung der Lebensqualität in Gang setzen.

**Wie schaut das Wechselspiel zwischen Top Down und Bottom Up – Ansatz aus ?**

Beim Prozessdesign eines Community Education Projektes stellt sich die Frage, wie und ob eine Top Down-Strategie eingesetzt wird, um Bottom Up zu fördern? In Community Education Projekten würde ein Top Down – Ansatz lediglich die Rahmenbedingungen herstellen, die Lernende brauchen, um selbstständig ihre Lernziele und –inhalte zu definieren. Ebenfalls werden von außen, so notwendig, die Rahmenbedingungen für Community Development bereitgestellt.

**Welche Netzwerke und Kooperationspartner werden benötigt?**

In diesem Zusammenhang werden die für die Projektumsetzung relevanten Kooperationen beleuchtet. Dabei steht die Form der Zusammenarbeit im Blickpunkt, die entweder problem- oder projektorientiert ist. Darunter verstehen wir, ob anhand einer konkreten Fragestellung und damit verbundenen zeitlich begrenzten Beantwortung gearbeitet wird, oder ob ein dauerhaft, zum Beispiel aufgrund der demografischen Entwicklung oder ökonomischer Ausprägungen vorhandenes Problem zu bearbeiten ist. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit Organisationen der Erwachsenenbildung mit Organisationen des Gemeinwesens oder mit öffentlich relevanten Institutionen der Gemeinden, Stadt- und Regionalentwicklung, Vertretern/innen aus Religionsgemeinschaften und/oder Kirchen und/oder mit selbstorganisierten Netzwerken, zusammenwirken. Selbstgesteuerte Zusammenarbeit, die mit einem hohen Grad an Flexibilität verbunden ist, ein reger intellektueller Austausch sind wichtige Kriterien<sup>77</sup>.

**Wie wird die Zielgruppe integriert?**

Ab wann werden die Teilnehmer/innen selbst aktiv und ab wann wird dies nach außen sichtbar und spürbar. Ziel von Community Education ist die Erhöhung der Lebensqualität von meist benachteiligten Gruppen. Durch die Persönlichkeitsentwicklung und Stärkung des gemein-

75 vgl. Kapeller, Doris (2006), Start ins Lebensbegleitende Lernen, Entwicklungspartnerschaft learn forever, S. 58

76 ebda, S. 58f

77 vgl. Hamedinger, Alexander (2005), Regional Governance, Wien, online unter [http://www.oieb.at/upload/3029\\_4\\_OIEB-Lernende\\_Regionen\\_Hamedinger.pdf](http://www.oieb.at/upload/3029_4_OIEB-Lernende_Regionen_Hamedinger.pdf), Zugriff am 8. August 2013

schaftlichen Lebens wird sichtbar, dass Community Education mehr als das Aneignen von Fertigkeiten und Wissen ist. Community Education bewirkt die Entwicklung des individuellen Selbstbewusstseins für eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Daher ist Partizipation als übergeordnetes Kriterium in allen Maßnahmen von Community Education Projekten zu finden.

---

## Schlusswort

---

Community Education hat in Europa eine rund 100-jährige Tradition. Vielleicht ist gerade dies der Grund dafür, dass es bis heute keine einheitliche Theorie zu Community Education gibt. Denn Community Education hat sich mit der Zeit entwickelt und immer wieder sind neue Modelle der Herangehensweise entstanden, um gesellschaftspolitischen Entwicklungen und Strömungen gerecht zu werden. Daraus lässt sich erklären, warum die Interpretation von Community Education so vielfältig und differenziert ist. So werden Community Education Projekte in der Jugend-, Sozial- und Kulturarbeit genauso initiiert, wie in der Erwachsenenbildung. Community Education Projekte sind für die Stadt- als auch für die Regionalentwicklung relevant und haben politische, soziale und wirtschaftliche Bedeutung.

Community Education ist vor allem im angelsächsischen Raum programmatisch auf legislativer und normativer Ebene verankert. Diese programmatischen Ansätze erleichtern es, Projekte umzusetzen und entsprechend der Vorgaben finanzielle Unterstützung zu erhalten. So auch im deutschsprachigen Raum, wo das Programm des Lebenslangen Lernens der Europäischen Kommission auf die nationalen Rahmenbedingungen adaptiert wurde und auch den Nährboden für Community Education Projekte aufbereitet hat. Es zeigt sich speziell, dass dort, wo es programmatische Grundlagen für Bildung und Lernen gibt, die Umsetzung von Community Education Projekten leichter machbar ist.

Was allen Projekten gemein ist, ist der Wunsch nach besserer Lebensqualität. Indem Menschen lernen, ihre Fähigkeiten besser einzusetzen und weiter zu entwickeln, können sie den Herausforderungen des Alltags und der gesellschaftlich bedingten Entwicklungen positiv und besser gegenüber treten und diese auch für sich und die Gemeinschaft nutzen. Dazu werden die Menschen selbst aktiv und lernen in Interaktion mit anderen Menschen. Lernen passiert im gewohnten Umfeld und selbstbestimmt. Es ist ein Prozess der aktiven Partizipation und basiert auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt.

Diese Form des informellen Lernens ist wesentlicher Bestandteil von Community Education. Genauso wie Partizipation und Ermächtigung zum Handeln. Community Education Projekte lassen Menschen voneinander und miteinander lernen. Sie sind ein Instrument, um benachteiligte Gruppen in zivilgesellschaftliche Entwicklungen einzugliedern. Sie sind mit ein Instrument, um Menschen teilhaben zu lassen. Sie befähigen Menschen und laden sie ein, sich zu engagieren: Zu engagieren für die eigenen Wertevorstellungen und Ziele; zu engagieren für ein besseres Zusammenleben und eine zukunftsfähige Gesellschaft.

## Anhang

### Projekte in Großbritannien

<b>PROJEKTNAME</b>	First Steps, New Opportunities <sup>78</sup>	Solihull BME Family History Project <sup>79</sup>	EuroRhytm 87.7 FM <sup>80</sup>
<b>PROJEKTREGION</b>	GB / Birmingham/ urban	GB / Solihull / urban	GB / Bradford / urban
<b>ZIELGRUPPE</b>	Durch ihre Zugehörigkeit schwer erreichbare Frauen der südasiatischen Minderheit	Afrikanische-Karibische Minderheit	Migranten/innen (P, Slo, CZ)
<b>PROJEKTZEITRAUM</b>	Sept. 09 bis März 10	Sept. 06 bis Okt. 07	Jan. / Feb. 10
<b>PROJEKTTRÄGER/IN</b>	www.go-woman.com, Birmingham	Stadtregierung von Solihull	Muhammad Adeel Iqbal, Health Centre, Bradford
<b>PROJEKTINHALT</b>	Einbindung von Frauen speziell aus der südasiatischen Minderheit in formale Lernprozesse.  Ziel: Aufbau einer Infrastruktur für formales Lernen zum Erkennen der Chancen für Weiterbildung.	Integration von BME (Black minority groups) in den Prozess des LLL.  Schwerpunkt: Auseinandersetzung der Lernenden mit ihren Familien bzw. ihrer Herkunftsgeschichten als Motivation für LLL.	Abbau von Ängsten und Unwissenheit im Zugang zum Gesundheitssystem, Aufklärung über das Gesundheitssystem durch das Medium Radio.
<b>MASSNAHMEN</b>	Abhaltung 3-stündiger interaktiver Schnupperkurse im Kinderbetreuungszentrum der südasiatischen Minderheit, welches auch als Projektpartner fungierte.	Entwicklung eines 10-wöchigen Kursprogramms.	Aufbau einer Radiosendung für und von Migranten/innen, Aufbau einer Kooperation mit einem lokalen Radiosender und einer lokalen Gesundheitsorganisation. Produktion von Sendungen mit Informationen über den Alltag in GB und die Herkunftsländer, Start eines Bildungsprozesses.
<b>COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ</b>	Specialist Intermediary Initiated“-Modell; Lernen und Beratung finden in einem vertrauten Umfeld statt. Es gibt wohnortnahe und niederschwellige Alternativen zu Frontalunterricht und Vortrag.  Die Teilnehmerinnen konsumieren nicht, sondern werden selbst aktiv. Lernen passiert v.a. in Interaktion und nach außen.	Lerninhalte basieren auf Interesse der Community, es gibt wohnortnahe Unterrichtsalternativen.  Teilnehmer/innen sind selbst aktiv und lernen durch Interaktion, Empowerment; Elemente des „Development Trust Led“-Modells, eine selbstorganisierte Lerngruppe trifft sich 1 x monatlich.	Elemente des „Development Trust Led“-Modells: Der Radiosender wurde von betroffenen Mitgliedern der Community und Fachexperten/innen aufgebaut. Die Produktionsgruppe blieb bestehen und ging eine Partnerschaft mit dem lokalen Sender ein. (1 Sendung / Woche); Aktive Partizipation, flexibler Lernprozess, Empowerment.

78 vgl. <http://www.transformationfund.org.uk/first-steps-new-opportunities>, Zugriff am 21. August 2012

79 vgl. <http://www.equal-works.com/resources/contentfiles/5790.pdf>, Zugriff am 28. August 2012

80 Dokumente wurden durch Email-Anfrage bereitgestellt /alan.anderton@forster.ac

PROJEKTNAME	Parentline Plus <sup>81</sup>	Slough Learning Revolution <sup>82</sup>	Issues into Action <sup>83</sup>
PROJEKTREGION	GB / North Merthyr Tydfil / urban	GB / Slough / rural	GB / Schottland / East Renfrewshire / rural
ZIELGRUPPE	Jungfamilien	Migrantinnen aus Somalia	Benachteiligte Bürger/innen
PROJEKTZEITRAUM	Feb. 05 bis Juli 07	Jan. / Feb. 10	08 bis 10
PROJEKTTRÄGER/IN	Gloucestershire County Council – Education Department, Gloucester	Creative Junction, CIC West Wing Arts Centre, Slough	Council Headquarters, Giffnock
PROJEKTINHALT	<p>Professionelle Hilfe für Jungfamilien zur Hebung der Erziehungskompetenz; Schaffung eines Alternativangebots im Kinderbetreuungsbereich.</p> <p>Durchführung von Workshops; Entwicklung sowie Durchführung eines Ausbildungsprogramms.</p>	<p>Schaffung eines Angebots in der Erwachsenenbildung als Beitrag zur individuellen Entwicklung, sowie zur Entwicklung der Gesellschaft im Zuge von Lernpartnerschaften zwischen Projektteilnehmerinnen und Personen, die im Kreativ- und Kulturbereich tätig sind.</p>	<p>Unterstützung von Personen einer Community bei ihrer Auseinandersetzung mit lebensbeeinflussenden Themen.</p> <p>Im Vordergrund stehen Stärkung des Selbstbewusstseins und Partizipation am Gemeinwesen.</p>
MASSNAHMEN	<p>Kontaktaufnahme mit Organisationen, die sich mit Kinderbetreuung auseinandersetzen.</p> <p>Sensibilisierung und Workshops, Interviews, Mundpropaganda.</p>	<p>Bereitstellung eines öffentlichen Raums, wo sich Frauen 1x pro Woche treffen, austauschen und das Lernangebot in Anspruch nehmen.</p> <p>Eine Tutorin arbeitete mit den Frauen an der Erlernung neuer Basisfähigkeiten.</p>	<p>Aufbau eines Gemeinschaftsgartens, Recherche über die Vorstellung und Wünsche älterer Menschen, Recherche über den Rückgang von Einkäufen in kleinstrukturierten lokalen Geschäften, Lernkurse zu Gesundheitsthemen, ...</p>
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	<p>„Specialist Intermediary Initiated“-Modell: Lernen und Beratung findet in einem vertrauten Umfeld statt.</p> <p>Tutoren/innen und Lernende erarbeiten in Kooperation passgenaue Qualifizierungsangebote.</p>	<p>Lernen wird als Erweiterung des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung von Lebenssituationen verstanden.</p> <p>Es gibt wohnortnahe, niederschwellige Alternativen zu Frontalunterricht und Vortrag. Teilnehmer/-innen konsumieren nicht eine Veranstaltung, sondern werden selbst aktiv.</p> <p>Lernen passiert v.a. in Interaktion mit anderen Teilnehmer/innen und nach außen.</p> <p>Empowerment, informelles Lernen als Alternative zum konventionellen Angebot.</p>	<p>Schottische nationale Community Education-Linie: Teilhabe und Einbindung der gesamten Bevölkerung am LLL.</p> <p>Alle Bedürfnisse zielen auf die Community ab, Maßnahmen zur Stärkung der Gemeinschaft werden mithilfe von Community Development und Community Learning gesetzt.</p>

81 vgl. <http://www.equal-works.com/resources/contentfiles/2547.pdf>, Zugriff am 24. August 2012

82 vgl. <http://www.creativejunction.org.uk/wp-content/uploads/Aurat-VirtualScrapbook1.pdf>, Zugriff am 29. Oktober 2012

83 vgl. [http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation\\_tcm4-671964.pdf](http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation_tcm4-671964.pdf), Zugriff am 21. September 2012

<b>PROJEKTNAME</b>	Changing the community landscape West Edinburgh <sup>84</sup>	Take Part Programm <sup>85</sup>	Health Connect <sup>86</sup>
<b>PROJEKTREGION</b>	Schottland / West Edinburg / urban	GB / 19 Projektregionen	GB / Schottland / 4 Regionen / rural
<b>ZIELGRUPPE</b>	Jugendliche, Ältere, ethnische Minderheiten, sozial benachteiligte Menschen	Bürger/innen	Bürger/innen in strukturschwachen Gebieten
<b>PROJEKTZEITRAUM</b>	08 bis 11	Dez. 08 bis März 11	02 bis 07
<b>PROJEKTTRÄGER/IN</b>	Heather McCluskey Project Development Worker	Community Development Foundation (CDF), London,	Marie Hedges Barrhead
<b>PROJEKTINHALT</b>	Schaffung einer starken Community, Bürger/innen wirken ernsthaft an der Gestaltung ihrer Umgebung mit, Beteiligung an der Gemeindeentwicklung durch gemeinschaftliche Lernprozesse und Aktionen.	Der Erwerb neuer Fähigkeiten und von Wissen steigert das Selbstbewusstsein der Bürger/innen. Sie sind motiviert, an lokalen Aktionen teilzunehmen und sich für ihr Wohnort-Umfeld zu interessieren.  Eine/r Tutor/in unterstützt je Projektregion die Bürger/innen.	Health Connect wird in Form eines Lebens- und Gesundheitszentrums umgesetzt, welches durch Maßnahmen die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen in strukturschwachen Gebieten verbessert.  Bürger/innen sollen selbst in der Projektentwicklung und -umsetzung aktiv werden.
<b>MASSNAHMEN</b>	Soziale Strukturhebung, Workshops zum Thema „Nutzung von Sozialkapital in der Gemeinschaftsarbeit“, Netzwerkveranstaltung und Social Media Kurse, Pilotprojekt zur Entwicklung einer Arbeitszeitbörse, Kunstprojekt mit 4 Künstlern als Lehrende.	Lernangebote zu Themen „Aktiv werden in der Lokalpolitik, Vereinsgründung, Kontaktaufnahme zu Entscheidungsträgern/innen, ziviles Engagement aufbauen, Meetings zur Teilhabe an Aktivitäten in Communities, offene Reflexions- und Diskussionsforen	Einrichtung eines „Health Information Point“ in einer lokalen Bibliothek, 10-wöchiges Programm für Jungmütter, Organisation von Gemeinschaftsspaziergängen, Förderung von sportlichen Aktivitäten, ...
<b>COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ</b>	Lern- und Tätigkeitsinhalte basieren auf Interesse der Community, wohnortnahe und niederschwellige Alternativen zum Frontalunterricht, Teilnehmer/innen werden selbst aktiv, Empowerment als Ziel, Community Education ist mehr als die Aneignung von Fertigkeiten und Wissen.	„Take Part – Steigerung“ des zivilen Engagements durch LLL in der Erwachsenenbildung, Community Leadership, Empowerment.	Elemente des Social Action Modells, Schottische nat. Community Education Linie; wohnortnahe, niederschwellige Alternativen zu Frontalunterricht und Vortrag, Stärkung der Gemeinschaft, Lernen als Prozess der Partizipation, Empowerment.

84 vgl. [http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation\\_tcm4-671964.pdf](http://www.educationscotland.gov.uk/Images/WALTChallengeFundProjectsEvaluation_tcm4-671964.pdf), Zugriff am 21. September 2012

85 vgl. [http://www.takepart.org/contentControl/documentControl/13319\\_TP%20final%20evaluation%20June%202011%20FINAL.pdf](http://www.takepart.org/contentControl/documentControl/13319_TP%20final%20evaluation%20June%202011%20FINAL.pdf), Zugriff am 18. September 2012

86 vgl. [http://www.playfieldinstitute.co.uk/information/pdfs/publications/research/mental\\_health\\_improvement\\_evidence\\_and\\_practice\\_case\\_studies\\_publication.pdf](http://www.playfieldinstitute.co.uk/information/pdfs/publications/research/mental_health_improvement_evidence_and_practice_case_studies_publication.pdf), Zugriff am 1. Oktober 2012 sowie online unter [http://www.dochas.ie/Shared/Files/4/TOC\\_fac\\_guide.pdf](http://www.dochas.ie/Shared/Files/4/TOC_fac_guide.pdf), Zugriff am 2. Oktober 2012

## Projekte in Irland

PROJEKTNAME	Community Organic Garden <sup>87</sup> Teilprojekt von „Galway Healthy City Project“	EMPOWER <sup>88</sup>	Community Education Centres <sup>89 90</sup>
PROJEKTREGION	Irland / Ballybane	Irland / Longford	Irland
ZIELGRUPPE	Bürger/innen	Sozial benachteiligte, arbeitslose, bildungsferne Frauen, Frauen aus ethnischen Minderheiten	Bildungsbenachteiligte Personen
PROJEKTZEITRAUM	Start 06 - dauerhaft etabliert	Sept. 05 bis Juni 07	09 bis 10
PROJEKTTRÄGER/IN	Galway Healthy Cities Project, Health Promotion Services,	Longford Women's Link, Longford	AONTAS, Dublin
PROJEKTINHALT	Der Gemeinschaftsgarten dient als Treffpunkt für Bürger/innen um Gemüse anzubauen und um sich rund um das Thema Gesundheit weiterzubilden.  Ebenso ist der Garten ein sozialer Treffpunkt, wo Bürger/innen sich austauschen und Kontakte knüpfen können.	Erleichterung des Wiedereinstiegs in die Arbeitswelt. Die Zielgruppe hat eine geringe Schulausbildung.  Der Wiedereinstieg ist nach der Kinderpause erschwert. Ziel: Schaffung einer Organisation, die Serviceleistungen und Unterstützung für arbeitswillige Frauen bereitstellt.	Innerhalb der Community Education Network (CEN)“ bestehen „Community Education - Centres“ (CEC), die für die Umsetzung des irischen Community Education - Modells zuständig sind. CECS sind innerhalb der Communities verortet und bieten ein breites Beratungs- und Qualifizierungsangebot (Sprache, IT, Gesundheit, Persönlichkeitsentwicklung, Kunst, Kultur...).
MASSNAHMEN	Der Garten ist 2 x wöchentlich für Gartenarbeit geöffnet. Erntedankfest, Koch- und Ernährungskurse, Lernkurse zur Gartenarbeit, Garten für Kinder, Kooperation mit Schulen, das Klassenzimmer wird in den Garten verlegt.	1-wöchiges Kursprogramm zum Thema Kinderbetreuung, Maßnahmen zur Identifizierung bereits gemachter Lernerfahrung, Kursprogramm zum Thema „häusliche Gewalt“, Unterstützung bei der Aneignung von Grundwissen zu den Themen Gesundheit, Sicherheit und Mobilität.	Bewusstmachen der individuellen Stärken, Gesprächsrunden über Diskriminierung, Vermittlung von Fertigkeiten für ziviles Engagement, Anregung zu kritischen Reflexionen, Kinderbetreuung, Berufsvorbereitung, Persönlichkeitsentwicklung, offene Diskussionen.
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	Wohnortnahes und niederschwelliges Bildungsangebot, Lernen ist Erweiterung des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung von Lebenssituationen, Teilnehmer/innen werden selbst aktiv, lernen passiert in Interaktion.	Empowerment als Ziel, Lernen wird als Erweiterung des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung von Lebenssituationen verstanden, flexibler Lernprozess, Alternative zum Frontalunterricht und Vortrag.	Social Action-Modell of Community Education. Community Education ist mehr als Aneignung von Fertigkeiten und Wissen. Es ist die Entwicklung des individuellen Selbstbewusstseins, Prozess aktiver Partizipation, Lehren auf Augenhöhe der Lernenden in vertrautem Umfeld.

87 vgl. [http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186\\_Field\\_3\\_42577.pdf](http://www.cefa.ie/files/admin/uploads/W186_Field_3_42577.pdf), Zugriff am 23. Oktober 2012

88 vgl. [http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower\\_Booklet.pdf](http://www.longfordwomenslink.org/photos/publications/Empower_Booklet.pdf), Zugriff am 15. Oktober 2012

89 vgl. [http://www.aontas.com/download/pdf/sowing\\_the\\_seeds\\_of\\_social\\_change.pdf](http://www.aontas.com/download/pdf/sowing_the_seeds_of_social_change.pdf), Zugriff am 11. September 2012

90 Die vorliegende Beschreibung bezieht sich nicht direkt auf ein durchgeführtes Projekt. Innerhalb des „Community Education Network (CEN)“ bestehen „Community education centres“, deren Arbeit innerhalb einer Studie evaluiert wurde und für die Recherche relevant ist.



## Projekte in Deutschland

PROJEKTNAME	KUMULUS PLUS <sup>91</sup>	KUMULUS PLUS Teilprojekt „Fahrplan berufliche Integration“ bei Club Dialog e.V. <sup>92</sup>	KUMULUS PLUS Teilprojekt „Interkulturelle Berufsberatung“ <sup>93</sup>
PROJEKTREGION	D / Berlin / Mecklenburg-Vorpommern / urban	D / Berlin	D / Berlin
ZIELGRUPPE	Migranten/innen	Russische Migranten/innen	Türkische Migranten/innen
PROJEKTZEITRAUM	05 bis 07	05 bis 07	06 bis 07
PROJEKTTRÄGER/IN	Arbeit und Bildung e.V., Berlin	Club Dialog e.V., Berlin, deutsch-russische Migranten/innen-Selbstorganisation	Türkische Bund Berlin-Brandenburg, Migranten/innen-Selbstorganisation
PROJEKTINHALT	KUMULUS PLUS ist ein Netzwerk aus mehreren Trägervereinen/Organisationen, das über das EU-Programm EQUAL gefördert wurde. Das Netzwerk bietet in 12 Projekten arbeitslosen und arbeitssuchenden Migranten/innen eine bedarfsgerechte Unterstützung und Begleitung auf dem Weg in den Arbeitsmarkt.	Erweiterung der Berufswegeplanung zur Vermittlung/Weiterleitung in Qualifizierungsangebote innerhalb des Kumulus Plus-Netzwerks und auch bei Qualifizierungsträgern außerhalb des Kumulus Plus Netzwerks, Weiterleitung von Ratsuchenden an das Teilprojekt Personal- und Arbeitsplatzmanagement, Vermittlung der Ratsuchenden in betriebliche Praktika.	Optimierung der Verzahnung der Beratungsleistungen mit den Unterstützungsangeboten im Kumulus Plus – Netzwerk. Es handelt sich dabei um niederschwellige Zugänge für beratungs- und bildungsferne Migranten/innen, muttersprachliche Berater/innen werden eingesetzt.
MASSNAHMEN	Die Praxisprojekte sind miteinander verknüpft und bieten berufliche Beratung, fachliche Qualifizierung und Unterstützung zur Existenzgründung.	Beratungs- und Qualifizierungsangebot im Kommunikations-, Informations- und Beratungszentrum für Russisch- und Deutschsprechende.  Beratung zur beruflichen Orientierung, Arbeitsmarktsituation, Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen; Qualifizierungsangebote im Netzwerk, Angebot von computergestütztem Selbststudium / Selbstlernen in Deutsch und Englisch, Mathematik kaufmännischen Rechnen und EDV.	Im Zuge der Beratung werden „passgenaue“ Qualifizierungsangebote erarbeitet. Anschließend wird ein entsprechendes Weiterbildungsangebot über Netzwerkpartner von Kumulus Plus an die Migranten/innen vermittelt. Innerhalb des Projekts gibt es einen sechswöchigen Sprachkurs zu berufsbezogenem Deutsch.
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	Lernprozesse finden an einem Ort innerhalb einer Kommune statt. Dadurch wird ein Blick auf die Communities und deren soziales Umfeld ermöglicht. Empowerment stellt sich durch nicht strukturierte Kommunikation unterschiedlicher Gruppen ein. Eigeninteressen werden mit in die Prozesse eingebracht. Wohnortnahe Alternativen zum Frontalunterricht.	Die Einbindung einer Migranten/innen-Selbstorganisation ermöglicht die Leitung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten durch Migranten/innen. Sozialer Nahraum: Die Beratungsangebote sind vor Ort bei den Ratsuchenden angesiedelt.	Die Einbindung einer Migranten/innen-Selbstorganisation ermöglicht die Leitung von Beratungs- und Qualifizierungsangeboten durch Migranten/innen. Sozialer Nahraum: Die Beratungsangebote sind vor Ort bei den Ratsuchenden angesiedelt.

91 vgl. <http://www.kumulus-plus.de>, Zugriff am 07. September 2012

92 ebda.

93 ebda.

PROJEKTNAME	Maßnahme im Programm der Lernenden Region: SelbstLern-Zentrum <sup>94 95</sup>	Lebenswert? Lernort Gemeinde / rural <sup>96</sup>	Tempelhof inklusiv (Einzelprojekt) <sup>97</sup>
PROJEKTREGION	D / Saarbrücken	D / 7 Projektstandorte	D / Berlin / urban
ZIELGRUPPE	Bürger/innen	Bildungsbenachteiligte Menschen und alle Bürger/innen	Alle Einwohner/innen im Stadtteil, gezielt Menschen mit Behinderung
PROJEKTZEITRAUM	Seit 07 in Saarbrücken	06 bis 08	Start Frühling 11
PROJEKTTRÄGER/IN	Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI), Saarbrücken	Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, Bonn	Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der ufaFabrik, Berlin
PROJEKTINHALT	Selbstlernzentren kommt eine zentrale Funktion bei der Umsetzung des Lebenslangen Lernens zu. Durch ihr breites Angebotsprofil (Erstinformation, Beratungsgespräch, Lernangebote) wird eine breite Bevölkerungsschicht von Weiterbildungsinteressierten angesprochen. Durch die Zunahme von informellen und nonformalen Lernprozessen, selbständiges Erschließen der Bildungsinhalte durch die Lernenden, soll die Lehr- und Lernkultur verändert werden. <sup>98</sup>	Im Sozialraum Gemeinde soll Lebenslanges Lernen implementiert werden. Ziel: anstelle des Textes Auseinandersetzung mit Wertefragen, Entwicklung und Umsetzung von Projektideen. Folgende Projekte gibt es: Werteentwicklung, Erschließung der Gemeinde als Lernort, Entdeckung und Gestaltung von Ermöglichungsräumen für Lernen und Handeln, Aufbau nachhaltiger Strukturen, Insgesamt gibt es 7 Standorte, pro Standort wirken 2 ausgebildete Erwachsenenbildner/innen.	Beitrag zur Schaffung eines Angebots für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Hauptaugenmerk: Partizipation und Inklusion von Menschen mit Behinderung
MASSNAHMEN	Vorgeschaltete Bedarfsanalyse für besten Standort, Errichtung des Lernzentrums, Erstgespräch vor Wahrnehmung des Lernangebots, vielfältig selbstgesteuerte Lernangebote, auch berufliche Weiterbildung, Preispolitik, Umweltschutz..., Anpassung an die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen.	Einladung zu offenen Wertediskursen, Aufgreifen der Anliegen mit speziellen Wertvorstellungen. Kreative Zugänge zu Wertorientierung und Engagement, Initiierung von Interessens- und Wertegemeinden.	Angebotserhebung im Rahmen eines Workshops. Aufbauend darauf Entwicklung eines Angebotsflyers (Sport, Ökologie on Tour, Selbsthilfegruppe Elterntreff ...) und Verteilung in umliegenden Behinderteneinrichtungen. Round Table, Organisation und Durchführung eines Inklusionsfestes 2012.
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	Lernen = aktiver, konstruktiver selbständiger motivierter und sozialer Prozess ohne Leistungsdruck, Lerner/innen bestimmen selbst Lernziele und -inhalte. Eingang auf regionalen Bedarf, Schaffung neuer Lehr- und Lernarrangements, Ausprägung regionaler Identität und Stärkung der Teilhabe.	Erarbeitung von neuen Werten und des sozialen Miteinanders. Erschließung neuer Lernorte, Weiterentwicklung von Gestaltungskompetenz, selbstorganisiertes Lernen als aktiver Prozess. Lernen und Handeln sind eng verknüpft, persönliche Weiterentwicklung passiert im Kontext zur Community.	Integrative Bildungsarbeit (Inklusion) strebt die Schaffung einer geeigneten Lernumgebung für alle Teilnehmer/innen an. Didaktische Aufbereitungen sind angepasst und Lerninhalte sind auf die Zielgruppe abgestimmt, Empowerment und Partizipation sind das Ziel.

94 "SelbstLernZentrum" stellt kein eigenes Projekt dar, sondern ist eine Maßnahme im übergeordneten Programm der Lernenden Regionen  
 95 vgl. Pekince, Nilfüfer (2009) in: Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, S. 121 ff  
 96 vgl. Mörchen, Anette / Tolksdorf, Markus (2009), Lernort Gemeinde, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, S. 42  
 97 vgl. [http://www.nusz.de/fileadmin/redaktion/Dateien/pdf\\_ab\\_2012\\_04\\_10/Tempelhof\\_inklusiv\\_0-8MB.pdf](http://www.nusz.de/fileadmin/redaktion/Dateien/pdf_ab_2012_04_10/Tempelhof_inklusiv_0-8MB.pdf), Zugriff am 22. Oktober 2012  
 98 vgl. Pekince, Nilfüfer (2009) in: Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, S. 103 ff

## Projekte in Dänemark und Niederlande

PROJEKTNAME	Healthy Lifestyle Westerpark <sup>99</sup>	Vaegterne <sup>100</sup>	Folk High Schools <sup>101</sup>
PROJEKTREGION	NL / Amsterdam / urban	DK / Kopenhagen / urban	Dk / 79 Volkshochschulen / rural
ZIELGRUPPE	Türkische und Marokkanische Migrantinnen von 25 bis 45 Jahre	Bürger/innen, speziell, ältere Menschen, Migranten/innen, Arbeitslose	Bürger/innen
PROJEKTZEITRAUM	03 bis 06	10 bis 12	laufend
PROJEKTTRÄGER/IN	Associate Public Health and Society, Wageningen University	Naboskolen, København	Højskolernes Hus, København
PROJEKTINHALT	Bewusstseinssteigerung für gesunde Ernährung und körperliche Aktivität. Zentraler Punkt: Anwendung und begleitende Evaluierung von partizipativen Prozessen. Übergeordnetes Ziel: Verbesserung des Gesundheitszustandes der Frauen, Rahmenbedingungen für Partizipation und Empowerment von Frauen um ihre Lebenssituation zu verbessern.	Aufbau einer Nachbarschaftswache. Zweck: Soziales Miteinander und Stärkung des Verständnisses für fremde Kulturen (Stadtteil = sozialer Brennpunkt) Übergeordnetes Ziel ist die Integration sozial benachteiligter Personen	Angebote des LLL in Form von Kurz- und langfristigen Kursangeboten mit breitem Themenspektrum (Sprache, Kunst, Literatur...), Autonomie bei der Lehrpläneerstellung und in der Organisation. Übergeordnete Ziele: Demokratische Lernprozesse, aktive Beteiligung der Bürger/innen am gesellschaftspolitischen Leben, Kulturpflege, ...
MASSNAHMEN	Bedarfsanalyse: was sind die Gründe für Übergewicht und welche Lösungsansätze gibt es. Intervention: Expertinnen und Teilnehmerinnen erarbeiten Interventionsmaßnahmen.  Implementierungsphase: Maßnahmen wie Sport- und Ernährungsprogramme werden umgesetzt und begleitend evaluiert.	Lernangebote in Konfliktmanagement, kulturelles Verständnis, erste Hilfe. Absolventen/innen sind unterwegs zur Information über Sicherheit, Soziale Verantwortung, Soziale Gerechtigkeit.  Die Nachbarschaftswache achtet auf Gewalt- und Straftaten und versucht diese präventiv zu unterbinden.	Aus Case Study - Djursland Folk High School: Schul-schwerpunkte sind Landwirtschaft und Naturbewusstsein. Viele Kursangebote finden "outdoor" bzw. als Exkursion statt. Die Studenten/innen lernen max. 1 Jahr und wohnen in den Schulen. Sie schaffen ihr soziales Umfeld vor Ort..
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	Empowerment durch soziale Kontakte, Erhöhung des Selbstwertgefühl durch gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen, Erlangung von Selbstwertgefühl durch gemeinsam erarbeitete Angebote. Partizipation als Instrument der Effektivitätssteigerung innerhalb des Prozesses.	Lerninhalte richten sich nach Fähigkeiten, Erfahrungswerten und Bedürfnisse der Teilnehmer/innen. Es erfolgt aktives Einbringen in die Lernkurse, Learning by doing, Inhaltsvermittlung via praktischer Beispiele.	Prinzip Lernen vor Ort, Lernangebote an die Bedürfnisse orientiert, alternatives Lernangebot, keine Prüfungen und Benotungen, Charakterbildung und soziales Bewusstsein stehen im Vordergrund, vor den ökonomischen Maßstäben. Die Zeit in den Schulen dient der Neuorientierung und Aufbau von Selbstbewusstsein.

99 vgl. <http://edepot.wur.nl/135262>, Zugriff am 20. Oktober 2012

100 vgl. [http://www.socialinclusion.eu/index.php?option=com\\_content&view=article&id=313&Itemid=311](http://www.socialinclusion.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=313&Itemid=311), Zugriff am 3. Oktober 2012

101 vgl. <http://beta.danishfolkhighschools.com/media/247068/the-danish-folkeh-jskole-web.pdf>, Zugriff am 7. Oktober 2012

## Projekte in der Schweiz und Slowenien

PROJEKTNAME	FemmesTISCHE <sup>102</sup>	Projectlearning for Young Adults <sup>103</sup>
PROJEKTREGION	CH / unterschiedliche Orte / rural	SLO / in acht slo Städten / urban - rural
ZIELGRUPPE	Erziehende Frauen und ihre Familien, sozial benachteiligt, bildungsferne Verhältnisse	Arbeitslose Jugendliche von 15 bis 25 Jahren ohne Basisschulbildung
PROJEKTZEITRAUM	Seit 1999	Seit 1999
PROJEKTTRÄGER/IN	FemmesTISCHE; www.femmestische.ch	Slovenian Institute for Adult Education, Ljubljana
PROJEKTINHALT	<p>Ungezwungene Diskussionsrunden unter Frauen in ihrem gewohnten Umfeld (zu Hause). Eine Frau lädt ein, eine Moderatorin ist vor Ort. Die meisten Moderatorinnen haben Zuwanderungshintergrund. Sie suchen Gastgeberinnen und Teilnehmerinnen im sozialen Netz.</p> <p>Gesprächsrunden in der jeweiligen Muttersprache werden organisiert, das Thema wird eingebracht und darüber wird diskutiert. Es ist eine Form der Kontaktpflege.</p>	<p>Das Projekt etablierte sich in seiner 15-jährigen Laufzeit, als "Best-Practice" und ging in ein staatliches Bildungsprogramm über.</p> <p>Die Zielgruppe der "hard to employ young adults", soll durch alternative Lernmethoden/angebote, wieder an Bildungsprozessen teilnehmen. Zielsetzung ist die Vermittlung von Kompetenzen und Fertigkeiten für den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt.</p>
MASSNAHMEN	<p>Einrichtung eines Standortes, der bei einer Institution angesiedelt ist. (z.B. Integrationszentrum).</p> <p>Eine Standortleitung sucht und bildet die Moderatorinnen aus. Diese organisieren und moderieren Gesprächsrunden zu unterschiedlichen Themen.</p>	<p>1jähriges Kursprogramm von 9:00 bis 14:00 an Werktagen. Die Teilnahme ist gratis, der Einstieg jederzeit möglich.</p> <p>Es gibt Lerngruppen zwischen 18 und 24 Personen und 3 Tutoren/innen. Es gibt vielfältige Aktivitäten (Präventions- und Kreativworkshops, Kochkurse, Sport...).</p>
COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ	<p>Wohnortnahes und niederschwelliges Bildungsangebot, Lernen wird als Erweiterung des Wissens, der Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung von Lebenssituationen verstanden, Teilnehmerinnen konsumieren nicht eine Veranstaltung, sie werden selbst aktiv, Lernen passiert in Interaktion, Empowerment</p>	<p>Auf Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmer/innen abgestimmtes Curriculum, Möglichkeit der persönlichen Einbringung von Problemen und Lebensumständen, die Teilnehmenden sollen Gründe zu ihren Lebensumständen verstehen.</p> <p>Es gibt keine Hierarchien zwischen Lernenden und Tutoren/innen. Aktive Teilnahme an Bildung und nicht nur Konsumation dieser.</p>

102 vgl. [http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf\\_doc\\_xls/d/gesundnes\\_koerpergewicht/programme\\_projekte/ULFs/ULFs\\_allgemein/d/ULF\\_Femmestische.pdf](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf_doc_xls/d/gesundnes_koerpergewicht/programme_projekte/ULFs/ULFs_allgemein/d/ULF_Femmestische.pdf), Zugriff am 25. Oktober 2012

103 vgl. [http://www.mutual-learning-employment.net/uploads/ModuleXtender/PeerReviews/73/Slovenian\\_Peer\\_Review\\_full\\_summary\\_final.pdf](http://www.mutual-learning-employment.net/uploads/ModuleXtender/PeerReviews/73/Slovenian_Peer_Review_full_summary_final.pdf), Zugriff am 26. Oktober 2012

## Länderübergreifende Projekte

<b>PROJEKTNAME</b>	The Language Cafe Project <sup>104</sup>	Landworker <sup>105</sup>
<b>PROJEKTREGION</b>	GB, LIT, LET, HU, S, Türkei	Est, HU, PO, D / rural
<b>ZIELGRUPPE</b>	„Non traditional language learners“ Bürger/innen	Bürger/innen
<b>PROJEKTZEITRAUM</b>	06 bis 08	02 bis 05
<b>PROJEKTTRÄGER/IN</b>	Subject Centre for Languages, Linguistics and Area Studies, University of Southampton	Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen
<b>PROJEKTINHALT</b>	Verknüpfung innovativer Sprachenlernformen mit Kaffeehauskultur. Lerncafes sollen von Bürgern/innen selbst aufgebaut werden, es findet nonformales Lernen statt. Muttersprachler/innen übernehmen den Aufbau und die Organisation des Lerncafes.	Dauerhafte Etablierung eines Erwachsenenbildungs-Angebotes in kleinen ldl. Gemeinden als Motor der zukunftsorientierten Dorfentwicklung. <sup>106</sup>  Ziele: Schaffung eines Erwachsenenbildungs-Angebots, gemeinschaftliches Lernen vor Ort, Stärkung der lokalen ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung, Nutzung lokaler Ressourcen, Kooperation lokaler Akteure/innen, Bürgerbeteiligung, Eingliederung in das internationale Netzwerk von Bürgerschulen.
<b>MASSNAHMEN</b>	Flyer mit Methodikbeschreibung des Lerncafes als Anleitung für dessen Aufbau, erarbeitete Lernmaterialien sind über das Internet frei abrufbar. Aufbau und Betrieb von 29 Sprachcafes mit Lernangeboten von insgesamt 7 Sprachen. Netzwerktreffen und laufender Informationsaustausch zwischen den Lerncafes.	Schaffung eines lokalen Bildungsortes (Bürgerschule), Erarbeitung eines lokalen Bildungskonzepts und einer lokalen Agenda 21-Strategie, Schaffung eines periodischen Kursangebots, Schwerpunkte: IKT, Sprachen, neue Erwerbsmöglichkeiten im ländlichen Raum.
<b>COMMUNITY EDUCATION-ANSATZ</b>	Elemente des "Social action model of community education" (AONTAS 04) Lernen als Prozess aktiver Partizipation; Beratungen und Qualifizierungen durch "Tutoren/innen" auf Augenhöhe mit Lernenden.  Keine Hierarchien, flexibler Lernprozess, basierend auf Vertrauen und Respekt, informelle Lerninstrumente, Alternativen zum Frontalunterricht, vertrautes Umfeld.	Lebenslanges Lernen findet an einem Ort („Lernen vor Ort“) innerhalb einer Kommune (Dorfgemeinschaft) statt. Lernort = Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens.  Lernprozesse sind informell, innovativ und passen sich an die Bedürfnisse der Lernenden an. Ziel ist es, selbstorganisiertes und eigenständiges Lernen zu initiieren.

104 vgl. <http://www.languagecafe.eu>, Zugriff am 17. Oktober 2012

105 vgl. <http://www.coneed.eu/downloads/buergerschulen.pdf>, Zugriff am 31. August 2012

106 Das durchgesehene Dokument beruht auf der Analyse von mehreren Landworker-Projekten und bietet eine generelle Übersicht zu gewonnen Erkenntnissen

## Literaturliste

- Alke, Matthias (2013): Zur Bestimmungsproblematik von Community Education, in: Magazin erwachsenenbildung.at, 19. Ausgabe, Graz, PDF, online unter <http://erwachsenenbildung.at>
- Bailey, Natasha / Breen, Jessica / Ward, Mark (2011): Community Education / More than just a course, AONTAS, Dublin, online unter <http://www.aontas.com>
- Bednar, Michael / Floh, Simone / Gabriel, Claudia (2009): Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderungen 2008, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien
- BMUKK / BMWF / BMASK / BMWFJ (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich, Wien, PDF, online unter [www.esf.at/esf/wp-content/uploads/LLL-Strategiepapier\\_20111.pdf](http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/LLL-Strategiepapier_20111.pdf)
- Buhren Claus G. (1997): Community Education / Lernen für Europa Bd. 4, Waxmann Verlag GmbH, Münster/New York
- Eichelberger, Harald (2012): Öffnung der Schule / Initiative neues lernen, Köck Privatstiftung, PDF, online unter <http://www.koeck-stiftung.at>
- Emminghaus, Christof / Tippelt, Rudolf (2009): Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen, wbv-Verlag, Bielfeld
- Hamedinger, Alexander (2005): Ringvorlesung Lernende Regionen, PowerPoint Unterlage, online unter <http://www.oieb.at>
- Kapeller, Doris (2006): Start ins Lebensbegleitende Lernen / Wege zur Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung lernungewohnter Frauen, Entwicklungspartnerschaft learn forever, Graz / Klagenfurt und PDF, online unter <http://www.learnforever.at>
- Löbbecke, Peter (1989): Erwachsenenbildung und Community Education / Theoretische Überlegungen und Perspektiven, Baltmannsweiler Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, Göppingen
- Mörchen, Anette / Tolksdorf, Markus (2009): Lernort Gemeinde, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
- Rohrmoser, Anton (2013, 2. Auflage): Gemeinwesen im ländlichen Raum / Zeitgeschichtliche und aktuelle Modelle aus den Bereichen Bildung, Kultur, Sozialarbeit und Regionalentwicklung, Studienverlag, Innsbruck / Wien
- Seifert, Monika 2012: Projekt Tempelhof inklusiv / Ergebnisse der Begleitforschung zum Inklusionsprojekt des Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrums in der ufaFabrik, Berlin, PDF, online unter <http://www.nusz.de>
- The Scottish Government (2010): Learning for Change; Scotland's Actionsplan for the second half of the UN Decade of Education for sustainable development, scottish government, Edinburgh; PDF, online unter [www.scotland.gov.uk/Publications/2004/02/18793/32161](http://www.scotland.gov.uk/Publications/2004/02/18793/32161)
- Wagemakers, Annemarie (2010): community health promotion, Wageningen Universität, Wageningen, PDF, online unter <http://edepot.wur.nl/135262>
- Wagner, Elfriede / Steiner, Mario / Lassnigg, Lorenz (2013): Community Education in Österreich / Eine Standortbestimmung, IHS, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien, PDF, online unter [http://www.equi.at/dateien/CE-Endbericht\\_IHS.pdf](http://www.equi.at/dateien/CE-Endbericht_IHS.pdf)
- Welsh Assembly Government (2010): Delivering community learning for Wales, Cardiff, PDF, online unter <http://wales.gov.uk/topics/educationandskills>

---

## Gesammelte Internetlinks im Rahmen der Recherche

---

<a href="http://www.aontas.com">http://www.aontas.com</a>	<a href="http://www.languagecafe.eu">http://www.languagecafe.eu</a>
<a href="http://beta.danishfolkhighschools.com">http://beta.danishfolkhighschools.com</a>	<a href="http://www.learnforever.at">http://www.learnforever.at</a>
<a href="http://www.creativejunction.org.uk">http://www.creativejunction.org.uk</a>	<a href="http://www.lernen-vor-ort.info">http://www.lernen-vor-ort.info</a>
<a href="http://www.cefa.ie">http://www.cefa.ie</a>	<a href="http://www.longfordwomenslink.org">http://www.longfordwomenslink.org</a>
<a href="http://www.coneed.eu">http://www.coneed.eu</a>	<a href="http://www.mutual-learning-employment.net">http://www.mutual-learning-employment.net</a>
<a href="http://www.dochas.ie">http://www.dochas.ie</a>	<a href="http://www.nusz.de">http://www.nusz.de</a>
<a href="http://www.equal-works.com">http://www.equal-works.com</a>	<a href="http://www.oieb.at">http://www.oieb.at</a>
<a href="http://edepot.wur.nl">http://edepot.wur.nl</a>	<a href="http://www.playfieldinstitute.co.uk">http://www.playfieldinstitute.co.uk</a>
<a href="http://www.educationscotland.gov.uk">http://www.educationscotland.gov.uk</a>	<a href="http://www.stadtteilarbeit.de">http://www.stadtteilarbeit.de</a>
<a href="http://www.elternwissen.co.at">http://www.elternwissen.co.at</a>	<a href="http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/sei-tendvd/konzepte">http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/sei-tendvd/konzepte</a>
<a href="http://www.enotes.com">http://www.enotes.com</a>	<a href="http://www.partizipation.at">http://www.partizipation.at</a>
<a href="http://erwachsenenbildung.at">http://erwachsenenbildung.at</a>	<a href="http://www.scotland.gov.uk">http://www.scotland.gov.uk</a>
<a href="http://www.gesundheitsfoerderung.ch">http://www.gesundheitsfoerderung.ch</a>	<a href="http://www.takepart.org">http://www.takepart.org</a>
<a href="http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at">http://www.gesundheitsziele-oesterreich.at</a>	<a href="http://www.transformationfund.org.uk">http://www.transformationfund.org.uk</a>
<a href="http://www.go-woman.com">http://www.go-woman.com</a>	<a href="http://wales.gov.uk">http://wales.gov.uk</a>
<a href="http://www.koeck-stiftung.at">http://www.koeck-stiftung.at</a>	
<a href="http://www.kumulus-plus.de">http://www.kumulus-plus.de</a>	

---

## learn forever – das Expertinnennetzwerk

---

Seit 2005 arbeiten Expertinnen aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Gender Mainstreaming und Unternehmensberatung im Netzwerk learn forever organisationsübergreifend zusammen. Die Grundlage der Aktivitäten von learn forever ist die Verknüpfung der folgenden drei gesellschafts- und bildungspolitischen Anliegen:

- die Gleichstellung von Frauen und Männern
- die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen im Sinne des lebensbegleitenden Lernens und
- die gleiche Teilhabe von Frauen und Männern an der Informations- und Wissensgesellschaft

learn forever macht Bildungsbedürfnisse und -bedarfe von bildungsbenachteiligten Frauen sichtbar und setzt Lernangebote um, die den (Wieder)Einstieg ins Lernen ermöglichen.

Das Netzwerk verbreitet und transferiert die Modelle und fördert damit die Implementierung von neuen Lernkulturen in Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Für *learn forever - connecting communities* haben sich die Partnerinnen zwei neue Experten/innen an Bord geholt. Beide bereichern das bestehende Netzwerk: Das Integrationszentrum Paraplü als Expertin für die Zielgruppe „Frauen mit Migrationshintergrund“, sowie das Freie Radio B 138 mit seinem Wissen zum Gestalten und Produzieren von Radiosendungen.

<http://www.learnforever.at>

## DIE PROJEKTPARTNER/INNEN

### akzente - Zentrum für Gleichstellung und regionale Zusammenarbeit

Ansprechpersonen:

Dorothea Sauer, dorothea.sauer@akzente.or.at

Mag.<sup>a</sup> Katja Grach, katja.grach@akzente.or.at

Heidi Gaube, MA, heidi.gaube@akzente.or.at

Tel.: +43/3142/930 30



### EB projektmanagement GmbH

Ansprechpersonen:

Mag.<sup>a</sup> Elke Beneke, e.beneke@eb-projektmanagement.at

Barbara Klemenz-Kelih, Bakk., b.klemenz@eb-projektmanagement.at

Tel.: +43/4242/22595 0



### Frauenstiftung Steyr

Ansprechpersonen:

Mag.<sup>a</sup> Klaudia Burtscher, klaudia.burtscher@frauenstiftung.at

Mag.<sup>a</sup> Michaela Freimüller, michaela.freimueller@frauenstiftung.at

Ing.<sup>in</sup> Angelika Piffer, angelika.piffer@frauenstiftung.at

Tel.: +43/7252/87373 0



### Freies Radio B 138

Ansprechpersonen:

Dipl.Päd.<sup>in</sup> Elisabeth Neubacher, elisabeth.neubacher@radio-b138.at

Michael Schedlberger, michael.schedlberger@radio-b138.at

Tel: +43/699/155 500 75



### Integrationszentrum Paraplü

Ansprechpersonen:

Dr.<sup>in</sup> Hildegund Morgan, hildegund.morgan@caritas-linz.at

Carmen Faderl, carmen.faderl@caritas-linz.at

Sevil Ramaj, sevil.ramaj@caritas-linz.at

Tel.: +43/ 7252 / 417 02



### PERIPHERIE - Institut für praxisorientierte Genderforschung

Ansprechpersonen:

Dr.<sup>in</sup> Doris Kapeller, kapeller@peripherie.ac.at

Alexandra Hofer, MA, hofer@peripherie.ac.at

Tel.: +43/316/ 817342 13



learn forever – connecting communities wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

